AS
Das Magazin für Schwerte

Ausgezeichnet mit der
Stadtmedaille 2008

25. Jahrgang
Ausgabe 104
Dezember 2013

Herausgeber: Stadt Schwerte, Der Bürgermeister
Schwerter Seniorenzeitung AS-Aktive Senioren

Die vier Schwerter Stadttore im Mittelalter. Die Zeichnungen sind mit E.M (Ernst Montenbruck) signiert und wurden für die vierte Ausgabe 1989 von der Firma Kockelke, Bürobedarf zur Verfügung gestellt.

- Grußworte Seite 3,4,5
- Überlebenskünstler Seite 12
- Geschichtliche Wanderungen durch das Ruhrtal Seite 14
  Exkursion V: Von Langschede zum Stift Fröndenberg
- Bonny geschichten Seite 23
- Mit Hans unter'm Weihnachtsbaum Seite 27

www.as.schwerte.de
Redaktionsanschrift: Schwerter Seniorenzeitung AS-Aktive Senioren, Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte

Horst Reinhard Haake, Redaktionsleiter

Was ich noch sagen wollte . . .

Guten Tag, meine Damen und Herren,

es fällt mir nicht leicht, mit möglichst wenigen, aber aussagefähigen Worten einen Rückblick auf 25 Jahre Existenzaufbau und Entwicklung einer Zeitschrift allgemein verständlich darzustellen, die durch ehrenamtliches Engagement von Menschen in gereiftem Alter und ohne journalistische Vorkenntnisse entstand. Aber ich will es versuchen. Es handelt sich ja um „unsere AS“ um Ihre „AS“, liebe Leser, die auf ein Viertel-Jahrhundert zurückblicken kann und an deren Entwicklung ich von Anbeginn teilnehmen durfte.

Zur Realisierung eines Beschlusses im Altenhilfeplan verpflichtete die Stadt Schwerte zum 01.08.1988 die 25-jährige Diplom-Sozialwissenschaftlerin und Journalistin Renate Brejora als ABM-Kraft für zunächst 1 Jahr. Ihre Aufgabe war, eine Seniorenzeitung ins Leben zu rufen, die später von den interessierten Senioren selbständig weitergeführt werden könnte. Schon ab dem 02.08.1988 war dieses Vorhaben in den hiesigen Tages- und Wochenzeitungen zu lesen, verbunden mit der Suche nach Bürgern, „die Lust haben, mitzumachen“. Da ich gerne schreibe, meldete ich mich noch am gleichen Tag telefonisch an. Die erste Zusammenkunft der Redaktion fand am 18.08.1988 in Frau Brejoras Büro statt, das sie sich im Dachgeschoß des damaligen Städt. Altersheimes „Haus Schwerte“ eingerichtet hatte. Doch an diesem Tag kamen außer Fritz Dorka und mir keine weiteren Interessenten. Kurz danach konnte ich meinen Lyons-Freund Josef Wilkes motivieren, der am 24.08.1988 unserem Kreis beitrat und ebenfalls Hannelore Weiland.
Am 31.08.1988 kam Brigitte Blosen hinzu, die uns als Lektorin besonders willkommen war, und ebenso der weit über Schwerte hinaus bekannte Maler und Zeichner Ernst Montenbruck. Am 07.09.1988 folgten Erwin Maximilian Riedel und Edith Tetzlaff. Bis zum Jahresschluss war unsere „Seniorenredaktion“ 8 Personen stark, wurde von der jungen Journalistin R. Brejora in die Geheimnisse des Zeitungmachens eingeweiht und arbeitete mit Eifer an der ersten Ausgabe. Unserem Vorsatz, die Textbeiträge unserer Seniorenzeitung parteipolitisch und konfessionell unabhängig zu gestalten, sind wir bis heute treu geblieben.

Am Vormittag des 17.11.1988 überreichten wir stolz unser Erstlingswerk dem damals amtierenden Bürgermeister Werner Steinem, der mit vielen Glückwünschen zum weiteren Gedeihen unserer Redaktionsarbeit seinen Wunsch äußerte, die „AS“ möge auch in 10 Jahren noch gerne gelesen werden. Leider erlebte er es nicht mehr, dass wir diesen Zeitraum sogar noch überschreiten konnten. Unsere erste Ausgabe war 12 Seiten stark und hatte eine Bildbeilage von Ernst Montenbruck und ein beiliegendes Inserat der Sparkasse Schwerte. Sie wurde von der Leserschaft gut aufgenommen und in der örtlichen Presse recht positiv begleitet. Die zweite Auflage hatte schon 16 Seiten, und der Umfang steigerte sich bis heute auf 40 Seiten.

Am 14.04.1989 stellte uns die damals noch im Aufbau befindliche „Antenne Unna“ in ihrem Funkmagazin eine Sendezeit von 45 Minuten zur Verfügung, die wir selbst gestalten konnten. Am 20.01.1990 brachte WDR 4 in seiner Sendung „In unserem Alter“ ein Gespräch mit mir über die „AS“ und sorgte für ihren Bekanntheitsgrad.

Im Sommer 1998 boten uns die Stadtwerke Schwerte die Zusammenarbeit mit Masterschülern des Nord/West-Schulzenrums an, ein Generationsprojekt zum Einstieg ins Internet. Am 11.12.1998 wurde in einer kleinen Feierstunde der offizielle Start des „AS“ ins Internet vollzogen. Seitdem wird sie auch dort gelesen, und hat lt. Statistik inzwischen eine Besucherzahl erreicht, die mtl. um ein Vielfaches höher liegt, als unsere vierteljährliche Druckauflage.

An Ideen und Texten hat es uns nie gemangelt. Mit Eifer gingen wir an die Gestaltung einer jeden Ausgabe und freuten uns über das Gelungene wie über ein Neugeborenes. Und so ist es bis heute geblieben. Die Bildbeilagen von Ernst Montenbruck fanden reges Interesse und wurden von Vielen gesammelt. Leider verstarb er unerwartet am 08.11.1989, ein schmerzlicher menschlicher Verlust für unsere kleine Gemeinschaft, in der sich alle gut verstanden, was übrigens bis heute so geblieben ist. Gottlob kamen am 15.11.1989 Kurt Elfering und am 17.01.1990 Reinhold Stirnberg, in unsere Redaktion und nahmen sich der zeichnerischen Gestaltung unserer „AS“ an. Reinhold Stirnberg brachte auch sein Wissen als Heimatforscher ein und sorgt mit seinen fundierten Beiträgen bis heute für regen fachlichen Zuspruch.

Die sich zuspitzende Finanzlage der Stadt sorgte zwar zunehmend für einschränkende Maßnahmen bei unserer „AS“, die wir jedoch durch eigene Vorkehrungen auffangen konnten. So übernahmen wir z.B. recht früh die eigene Erfassung unserer Texte auf Datenträgern, die dann vom Rathausdruck weiter verarbeitet werden konnten. Vier bis fünfmal verlegten wir unser Redaktionsbüro in andere Räume der Stadt, bestellten eigenen Telefonanschluß, sorgten für mehr Inserate etc.

Als bekannt wurde, dass wir im Jahre 2011 aus dem Haushalt der Stadt gestrichen wurden und alleine für unsere Existenz sorgen mussten, gelang mir am 30.03.2010 die Gründung des **„Förderkreis AS – Aktive Senioren e.V.“**, dessen einziger Zweck in der Erhaltung und Förderung der 1988 gegründeten Seniorenzeitung **„AS – Aktive Senioren“** liegt. Wir hatten guten Zuspruch, und ich möchte auch an dieser Stelle für weitere Mitgliedschaften werben.

Als Renate Brejora am 10.01.1990 ihre ABM-Zeit beendete, wurde ich gebeten, die Redaktionsleitung zu übernehmen. Diese Aufgabe bereitet mir bis heute Freude, denn es steht mir ja ein Redaktionsteam zur Seite, das gut motiviert ist und zusammenarbeitet. Außerdem konnte ich zum 01.06.1990 meine frühere Mitarbeiterin, Monika Sommer, zur Mitarbeit gewinnen, die seitdem unsere Textdaten erfasst u.v.m.

Am 07.11.2008 erhielt die AS-Redaktion die Stadtmedaille verliehen, Ehrung und Dank von Seiten der Stadt an uns. Im Namen der AS-Redaktion möchte ich mich heute bei unserem Bürgermeister und den Mitgliedern des Rates und der Verwaltung bedanken, dass uns die Möglichkeit zur Gründung der AS-Seniorenzeitung gegeben wurde. Dank auch an die Verantwortlichen der Stadtwerke Schwerte für unseren Einstieg ins Internet und den Kontakt mit der Jugend.
Ein ganz herzlicher Dank gilt auch allen Redaktionsmitgliedern für ihre jahrelangen ehrenamtlichen Leistungen, die oft bis an die Grenzen der Belastbarkeit gingen, wie z.B. bei Reinhold Stirnberg oder unserer Lektorin Brigitte Blosen.

Dank allen, die uns bei der Verteilung unserer „AS“ geholfen haben oder mit der Erledigung diverser wichtiger Aufgaben betraut waren.

Dank auch an unsere treue Leserschaft.
Verbunden mit den besten Wünschen für die Zukunft verbleibe ich
Ihr Horst Reinhard Haake

Grußwort des Bürgermeisters

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,
liebes Redaktionsteam,

ich freue mich sehr, Sie in dieser ganz besonderen Ausgabe des Schwerter Magazins „AS – Aktive Senioren“ begrüßen zu dürfen.

Nicht nur für das Redaktionsteam der „Aktiven Senioren“ ist das Jahr 2013 ein ganz besonderes, sondern auch für mich. Als Bürgermeister der Stadt Schwerte und somit auch als Herausgeber dieses Magazins freue ich mich sehr, dass die „Aktiven Senioren“ im November ihr 25-jähriges Bestehen feiern.

Zu diesem Anlass gratuliere ich herzlich und überbringe auch im Namen von Rat und Verwaltung der Stadt Schwerte die besten Glückwünsche und hoffe, dass die „Aktiven Senioren“ noch viele Jahre fortbestehen werden.

25 Jahre oder auch ein Vierteljahrhundert – die „Aktiven Senioren“ haben schon viele erfolgreiche Jahre hinter sich. Einmal im Quartal erscheint die Ausgabe mit vielen interessanten Informationen über Schwerte, die nicht nur von älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern gelesen wird, sondern auch über die Stadtgrenzen hinaus von einem festen Leserkreis.

Ich bin sicher, dass sich damals, am 17. November 1988, als die erste Ausgabe, die nur zweifarbig gedruckt werden konnte und nur einen Umfang von zwölf Seiten hatte, meinem Amtsvorgänger Werner Steinem überreicht wurde, niemand vorstellen konnte, dass die „Aktiven Senioren“ irgendwann einmal 25. Geburtstag feiern würden. Doch nun, liebes Redaktionsteam, werden Sie eines besseren belehrt.

Über die vielen Jahre hinweg gab es bei den „Aktiven Senioren“ immer wieder Änderungen, sei es beim Layout des Magazins oder beim Redaktionsteam oder sei es der Umzug vom ehemaligen Redaktionsraum in der heutigen Realschule am Stadtpark in das Rathaus II. Eines hat sich jedoch vom ersten Tag nicht verändert: Noch immer gehen die Autoren mit freudigem ehrenamtlichen Engagement an die Gestaltung einer jeden neuen AS-Ausgabe und freuen sich bei ihrer Fertigstellung wie über einen, so sagen sie, „selbst geschaffenen Schatz, den sie kostenlos an interessierte Menschen weitergeben dürfen“.

Ich bin der Meinung, die „Aktiven Senioren“ bereichern die Palette der periodisch erscheinenden Druckwerke in besonderer Art und Weise in Schwerte. Das Magazin ist Lesestoff von und für Schwerterinnen und Schwerter. Nicht umsonst wurde dem Redaktionsteam für die Verdienste, die es sich um das Wohl der Stadt Schwerte und ihrer Bürgerinnen und Bürger erworben hat, im Jahr 2008 die Stadtmedaille verliehen.

Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle ganz besonders bei Horst Reinhard Haake, der das Team als Redaktionsleiter seit vielen Jahren anführt. Mein Dank gilt aber selbstverständlich auch allen Autorinnen und Autoren, die die „Aktiven Senioren“ mit ihren vielfältigen Ideen und interessanten Texten immer wieder aufs Neue bereichern.

In diesem Sinne sage ich noch einmal Herzlichen Glückwunsch!

Für die Zukunft wünsche ich dem Magazin, aber auch jedem Einzelnen von Ihnen persönlich alles Gute und weiterhin viel Erfolg.

Auf die nächsten 25 Jahre!

Schwerte, im November 2013

Heinrich Böckelühr, Bürgermeister

Grußwort des Heimatverein Schwerte e.V.

Uwe Fuhrmann

Zum„silbernen" Jubiläum der Schwerter Seniorenzeitung AS möchte der Heimatverein Schwerte seine Grüße übermitteln und seinen aufrichtigen Dank aussprechen, für ein Vierteljahrhundert ehrenamtlicher, wertvoller und kontinuierlicher Arbeit dieser Redaktion, getragen und mit Leben erfüllt von engagierten Bürgern unserer Stadt.
Eine langjährige und inhaltliche Verbundenheit kennzeichnen auch die vielfältigen persönlichen Kontakte zwischen der AS und dem Heimatverein Schwerte, denn von den ersten erschienenen Ausgaben bis zum heutigen Tage, waren es auch immer Mitglieder des Heimatvereins, welche die erfolgreiche Arbeit der AS mitgestaltet und durch zahlreiche interessante Beiträge unterstützt haben.
Der Erfolg der AS bei den Lesern über einen so langen Zeitraum lässt sich unter anderem vielleicht unter dem Motto zusammenfassen: Die Mischung macht's.

Dennoch möchten wir hier besonders die historischen Themen lobend hervorheben, die immer wieder wichtige und spannende Beiträge zur Schwerter Stadtgeschichte geliefert haben und auch später zum Nachschlagen immer wieder gerne von geschichtsinteressierten Lesern zur Hand genommen werden.

So sind die historischen Forschungsarbeiten und die gekonnten zeichnerischen Rekonstruktionen von Reinhold Stirnberg zur Geschichte der Grafschaft Markt oder der Adelssitze im Ruhrtal auch weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt geworden und auf ein überregionales Interesse gestoßen.

Mit der AS wurde ein Forum geschaffen für all jene die sich berufen fühlen Erlebnisse, Meinungen, Erinnerungen und viel Wissenswertes mehr, festzuhalten und niederzuschreiben, um es einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen.

Mit der Verleihung der Stadtmedaille an die Aktiven Senioren würdigte die Stadt Schwerte im Jahr 2008 zu Recht die geleistete Arbeit über einen so langen Zeitraum.

Wir freuen uns schon auf die nächste Ausgabe und wünschen dem Redaktionsteam und allen Mitstreitern und Unterstützern der AS noch viele gelungene und lesenswerte Auflagen.

Uwe Fuhrmann (Vorsitzender des FIVS e.V.)

Liebe Redakteurinnen und Redakteure und sehr geehrte Leser und Freunde der Aktiven Senioren,

es ist nun ein viertel Jahrhundert her, dass die Zeitung Aktive Senioren von der Stadt Schwerte ins Leben gerufen wurde.

Als junge Journalistin übernahm ich die Aufgabe, gemeinsam mit älteren Menschen ein Konzept zu erstellen, Artikel, Zeichnungen und Fotos zu erarbeiten – eben dem zukünftigen Blatt Leben einzuhauchen. Da meine Stelle befristet war, sollten Senioren gefunden werden, die nach zwei Jahren die Zeitung selbstständig gestalten und verteilen. Der Titel für die Zeitung fand sich schnell: Sie wurde „Aktive Senioren“ genannt und der Name war natürlich Programm, denn die Nachwuchs-Journalisten waren mit Feuereifer bei der Sache, kamen regelmäßig zu den Reaktions-Sitzungen und boten eine Vielfalt an Themen, die sie dann auch sofort schriftlich umsetzten.
Die Zeitung wurde sofort ein voller Erfolg und seit dieser Zeit ist sie aus Schwerte nicht mehr wegzudenken. Andere Städte und Bundesländer interessierten sich für das Konzept und bitten auch heute noch um regelmäßige Zusendungen. Diese einzigartige Publizität verdankt die AS in erster Linie der Rührigkeit ihrer Macher, aber auch der lokalen Presse, die sich freundlich der „kleinen Schwester“ annimmt.

Renate Brejora

Die Jubiläumsausstellung „Das Gesicht der Zeitschrift AS – Aktive Senioren im Wandel von 25 Jahren“ ist für mich ein Symbol, dass die AS auch in Zukunft ein wichtiger Bestandteil der Schwerter Bürger sein wird.

Dafür wünsche ich ihr alles Gute.
Renate Brejora

25 Jahre „Aktive Senioren“ in Schwerte – Herzlichen Glückwunsch von der VHS

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum wünscht die VHS den Gründungsmitgliedern und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Redaktion „Aktive Senioren“. Als sich im Jahre 1988 die Initiative zur Herausgabe der Zeitung bildete, hat wahrscheinlich niemand geahnt, wie erfolgreich und langlebig sich die Arbeit an den „Aktiven Senioren“ gestalten würde. Ähnlich einer Selbsthilfegruppe nahm die Redaktion ihre Arbeit auf, um mit Ihren Berichten andere Senioren/-innen - und nicht nur die - zu unterhalten, zu informieren und zu bilden.

Um Bildung, speziell die Erwachsenenbildung, geht es auch in der VHS. Dabei ist die Volkshochschule als Einrichtung des lebensbegleitenden Lernens traditionell ein Ort des generationenübergreifenden Lernens in dem Jüngere und Ältere gemeinsam lernen. Ergänzend dazu haben wir altersgerechte Angebote, die sich speziell an ältere Menschen wenden. Hierzu gehören Kurse aus dem Bereich EDV/Internet, das ganzheitlichen Gedächtnistraining und im Fachbereich Gesundheit Yogakurse, Zumba Gold und Osteoporosegymnastik.

Volkshochschule

Für alle Menschen, die sich im im Bereich der Kulturarbeit engagieren wollen, bieten wir im nächsten Jahr in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Demografie der Stadt eine Fortbildung „EFI in der Kulturarbeit“ an. EFI ist dabei die Abkürzung für „Erfahrungs-wissen für Initiativen“, dem Namen des Programms, über das in den letzten 5 Jahren in Schwerte die sogenannten „Seniorentrainer“ für ihr Engagement in sozialen Projekten in Schwerte qualifiziert wurden. Interessenten können gerne mehr dazu bei uns oder bei Anke Skupin von der Stadtverwaltung Schwerte erfahren. Vielleicht finden sich hierüber ja auch neue „Nachwuchskräfte“ für die Redaktion der AS.

Jochen Born

Auf jeden Fall fühlen wir, also die VHS, uns wie in der Vergangenheit der Zeitschrift und dem Anliegen der „Aktiven Senioren“ verbunden und wünschen der AS, das sie noch lange das Leben von Senioren/-innen in Schwerte bereichert.

Jochen Born für die VHS

Alle wichtigen Informationen finden Sie im Blog: hkfeld.wordpress.com

Die Kollegen mit dem Silberhaar feierten das Silberne Jubiläum ihres Magazins **"AS Aktive Senioren"** schreibt der "Ruhrbote" in seiner Ausgabe zu der erfolgreichen Eröffnung der Ausstellung.

Der Bürgermeister Heinrich Böckelühr (die Sadt Schwerte ist der Herausgeber) hielt zur Eröffnung die Laudatio.

Der Redaktionsleiter der Zeitschrift Horst Reinhard Haake begrüßte die zahlreichen Gäste.

Zum 25-jährigen Bestehen der Zeitschrift AS-Aktive Senioren gibt es im Ruhrtalmuseum noch bis Sonntag eine Ausstellung über die Geschichte der Zeitschrift.

25 Jahre Aktive Senioren

Ausstellung im Ruhrtalmuseum zum langjährigen Bestehen der Zeitschrift

SCHWERTE. Das hätte 1988 wohl niemand gedacht, als sich einige wenige Menschen zusammensetzten und die Zeitschrift Aktive Senioren (AS) ins Leben riefen: Im Ruhrtalmuseum gibt es zurzeit eine Ausstellung über eben diese Zeitschrift im Wandel. Vor 25 Jahren erschien sie zum ersten

AS erzählt. Eine Anerkennung dieser Arbeit erhielt die Redaktion 2008 mit der Auszeichnung der Stadtmedaille.

Inhaltlich geht es in der AS um unterschiedliche Themen: Aktuelles aus der Gesetzgebung, Historisches aus dem Ruhrtal, Informatives aus dem sozialen Umfeld, Zeitkritorial des Vorsitzenden und Gründers Horst Reinhard Haake „was ich noch sagen wollte".

Auch im Internet

Zusätzlich bearbeiten ein Team die computergerechte Druckvorlage, die auch im Internet gelesen werden kann – Die Stadt Schwerte, vertreten durch den Bürgermeister, ist zwar immer noch der Herausgeber, aber durch die angespannte Finanzsituation der Stadt ist seit Jahren die Herstellung in der städtischen Druckerei im Rathaus nicht mehr möglich. Deshalb werden die Druckkosten durch

25 Jahre „AS-Aktive Senioren" in Schwerte

Die Kollegen mit dem Silberhaar feierten das Silberne Jubiläum ihres Magazins „AS-Aktive Senioren" in Schwerte. Dazu zeigen die Mitglieder des Journals noch bis zum 26. November in den Räumen des Ruhrtalmuseums eine Ausstellung über den Werdegang des Blattes. 1988 im Rahmen des „Altenhilfeprogramms der Stadt Schwerte" ins Leben gerufen, ist „AS-Aktive Senioren" zu einem ansehnlichen Magazin, in der Regel 36seitig, vierfarbig, gereift, stellt bis heute den Zeitgeist dar und ist stets am aktuellen Tagesgeschehen interessiert. In einer besonderen Feierstunde dachte man gemeinsam mit vielen Gästen an den Anfang zurück. (JPS)

25 Jahre „Aktive Senioren"
Jubiläums-Ausstellung

Schwerte. (NO) Ein breites Spektrum von Beiträgen, Aufsätzen, Bildern und Zeichnungen spiegelt Vitalität und Begeisterung des Redaktionsteams des Magazins „Aktive Senioren" wider. Den Wandel der Zeiten und Inhalts können Interessierte jetzt in der Ausstellung anlässlich des 25-jährigen Bestehens der „AS" im Ruhrtalmuseum nachvollziehen, die am Mittwoch eröffnet wurde. Aus bescheidenen Anfängen entwickelte sich nach und nach ein interessantes Magazin, das vom Bürgermeister herausgegeben wird, viermal im Jahr erscheint und sich mit in der Regel 36 vierfarbigen Seiten sehen lassen kann.

So fing es an

Zur Gründung einer Seniorenzeitung laut Beschluss im Altenhilfeplan stellte die Stadt am 1. August 1988 die Journalistin Renate Brejora im Rahmen einer AB-Maßnahme ein. Forts. S. 2

Die Jubiläumsausstellung „25 Jahre Aktive Senioren" - hier das gesamte Team mit Bürgermeister Böckelühr - wurde am Mittwoch im Ruhrtalmuseum eröffnet. Der Einblick in 25 Jahre gedruckte Stadtgeschichte ist noch bis zum 24. November möglich. (Foto: Norbert Fendler)

Aller Anfang ist schwer.

Nach vielen Sitzungen und Vorbereitungen, konnte die erste Ausgabe gedruckt werden. 12 Seiten, 6.000 Stück.

Zur Vorstellung der neuen Seniorenzeitung „Aktive Senioren" gab's für Redaktionsleiterin Renate Brejora (li) die Erstausgabe unter Glas. Neben den Kollegen waren auch Bürgermeister Steinem, Stadtdirektor Schmerbeck und Dezernent Voßmann zur kleinen Feier gekommen. (WR-Bild: Hohlwein)

Aktive Senioren
13. Jahrgang
Ausgabe 50
März 2000

1988

Die Gründer-Redaktion: v.l.n.r. Kurt Elfering, Brigitte Blosen, Horst Reinhard Haake, Renate Brejora (Journalistin u.Leiterin), Gebhard Oeser, Hannelore Weiand, Fritz Dorka, Josef Wilkes, Ernst Montenbruck (unser Zeichner, kleines Bild). Auf dem Bild fehlen: Erwin Maximilian Riedel, Edith Tetzlaff, Hannelore Mallwitz, Herr Josephs.

1993

Anlässlich der 25. AS-Ausgabe:
v.l.n.r. hintere Reihe: Karl Boentke (AS-Helfer im AWO-Wohnheim), Kurt Schmidt, Brigitte Blosen, Frau Sobelat (Bürgermeisterin), Gebhard Oeser, Horst Reinhard Haake, Reinhold Stirnberg, Kurt Elfering, Josef Wilkes.
v.l.n.r. sitzend: Margarete Crone, Elisabeth Brehm, Edith Tetzlaff, Monika Sommer.

Herr Schmid und Herr Kreutzer, Mitarbeiter der Stadt Schwerte, waren in den ersten Jahren für die Druckvorstufe und den Druck selbst zuständig

1998

Anlässlich des 10. AS-Jahrganges:
v.l.n.r.: Monika Sommer, Edith Tetzlaff, Herr Kluge (1.Beigeordn.), Frau Sobelat (Bürgermeisterin), Horst Reinhard Haake, Reinhold Stirnberg, Brigitte Blosen, Ingrid Billing-Haake, Erwin-Maximilian Riedel.

7.Nov. 2008:

Verleihung der Stadtmedaille an die „AS":
v.l.n.r.: Herr Böckelühr (Bürgermeister), Frau Berg (stellv. Bürgermeisterin), Brigitte Blosen, Reinhold Stirnberg, Horst Reinhard Haake, Heinz Kranefeld, Ulrike Berkenhoff, Wilma Frohne, Monika Sommer, Ferdinand Ziese, Gerhard Kischewski, Herr Pohl (stellv. Bürgermeister).

Angemerkt
Von Helmen und Radwegen

Unzählige Fahrradfahrer entdeckten ihren Drahtesel wieder.

Wichtig ist nicht nur die richtige Luft im Reifen, sondern auch ein gut sitzender Helm! Denn kommt es zum Sturz, knallt oft zuerst der Kopf aufs Pflaster. Ist er ungeschützt, kommt es zu langwierigen, oft nicht mehr therapierbaren Schäden. Also, Fahrradhelm auf, auch wenn es nur der kurze Weg zum Bäcker ist. Sicherheit geht vor.

Geht es dann gut behelmt los, taucht die Frage auf: Wo muss ich denn jetzt eigentlich fahren? Und schon geht die Suche nach der Ausschilderung los. Denn Lobbyisten haben vor Gericht durchgesetzt, dass Radweg eben nicht gleich Radweg ist. Das heißt: Die mit viel Steuergeld errichteten Radwege sind nur dann Radwege, wenn sie auch entsprechend ausgeschildert sind. Das ändert sich aber von Einmündung zu Einmündung. Also heißt es ständig aufzupassen. Ansonsten kann jeder, auch wenn ein Radweg vorhanden ist, die Fahrbahn benutzen.

Das Risiko überlässt die geltende Rechtssprechung allein dem Radfahrer. Ein Schildbürgerstreich, aber eben Richterentscheid. Deswegen: Grundsätzlich rechts fahren, das empfiehlt

Jürgen Jentsch

Quelle: Wochen Kurier (Privatfoto

HIGH FIVE – Hunde für Menschen e.V.

Hundefreunde aus Schwerte und Dortmund haben sich zusammen gefunden und den gemeinnützigen, sozialen Hundeverein HIGH FIVE – Hunde für Menschen e.V. gegründet.

Besondere Anliegen des Vereins sind, basierend auf modernsten Erkenntnissen der Verhaltensforschung und der Lerntheorie, die Verbesserung der Mensch-Hund-Beziehung, die Förderung und Anerkennung der Hundehaltung in der Öffentlichkeit sowie die Verbesserung der Hund-Hund-Beziehung im urbanen Raum. Hundehalter aller Rassen und jeden Alters sind herzlich willkommen an den, ab Sommerferien angebotenen, Kursen und Aktivitäten des Vereins teilzunehmen und aktiv als Mitglied mitzuwirken. Gearbeitet und gelernt (wir lernen nie aus) wird in entspannter Atmosphäre ohne Leistungsdruck und Stress, erwartet werden gute Laune und Toleranz.

Einige Mitglieder des Vereins HIGH FIVE – Hunde für Menschen e.V. haben mit ihren Hunden bereits Erfahrungen im Einsatz als Besuchshund und möchten diese Arbeit intensivieren. Erste Kontakte mit der Behinderteninitiative „dabei“ sind bereits geknüpft. Die Aktivitäten eines Besuchshunde-Teams fallen unter den Begriff tiergestützte Aktivität (AAA – animal assisted activity) und unterscheiden sich deutlich von der Arbeit eines Therapie Hundes. Ein Besuchshund ist ein gut sozialisierter Familienhund, der freundlich auf Menschen zu geht und in Begleitung seines Menschen soziale Einrichtungen, wie Kindergärten, Schulen und Altenpflegeheime besucht. Der Verein hofft auf eine positive Vernetzung interessierter und auch bereits ausgebildeter Teams in der Umgebung und plant ein Ausbildungsangebot wieder im kommenden Winter.

Die vereinseigene Webseite befindet sich noch im Aufbau, nähere Informationen zu Kursen und Angeboten sind zurzeit noch unter: www.die-haustierberatung.de zu finden oder telefonisch bei
Jana Martens (Presse)
0173/2750670 oder bei Heidrun Weiser
(1. Vorsitzende)
0231/292000.

Guter Rat

Mit Bodybuilding und Biokost vertreibst du den Leibesrost.

Willst du den Rost aus dem Gehirn entfernen.
Musst du mal Gedichte lernen!

Johanna Weishaupt

Doppelt und dreifach abgesicherter Schutz unnötig
Ratgeber-Klassiker „Richtig versichert“ hilft

Viele Versicherte zahlen im Schnitt zu viel für ihre Versicherungspolicen, besitzen oft zu teure Verträge und haben zum Teil unsinnige Verträge abgeschlossen. Auf der anderen Seite werden schwerwiegende Risiken vielfach verdrängt; und im Ernstfall fehlt die entscheidende Absicherung. Bei der Ermittlung des passenden persönlichen Versicherungsbedarfs hilft der Ratgeber „Richtig versichert" der Verbraucherzentrale NRW. Das Buch sorgt für Orientierung und informiert darüber, welche Versicherungen bei möglichen Schadensfällen wichtig und welche entbehrlich sind. Zudem gibt der Ratgeber Tipps und Ratschläge, wie Versicherte aus überflüssigen Verträgen herauskommen, was sie beim Wechsel zu einem günstigeren Versicherer beachten sollten und worauf es beim Neuabschluss ankommt.

Der Ratgeber „Richtig versichert“ ist für 12,90 Euro in der Beratungsstelle der Verbraucherzentrale NRW in Schwerte am Westwall 4 erhältlich.

Verbraucher, die eine persönliche Beratung wünschen oder benötigen, können in der die Beratungsstelle Schwerte einen Termin vereinbaren. Ein anbieterunabhängiger Experte bietet Beratung zu Personen-, Sach- und Haftpflichtversicherungen an. Gegen ein Entgelt von 40 Euro / halbe Stunde ermittelt der Berater den notwendigen Versicherungsbedarf, gibt Tipps zum Wechsel zu günstigeren Anbietern sowie zur Kündigung überflüssiger Verträge. Ausgenommen hierbei sind Fragen zur Sozial- und Rentenversicherung und zu gewerblichen Versicherungen.

Bei Interesse an einem Beratungsgespräch muss vorab ein Termin bei der Verbraucherzentrale in Schwerte, Westwall 4, vor Ort oder telefonisch unter 02304/94 22 60 vereinbart werden.

Quelle: VCP

Fische in der Ruhr – gibt es die?

Auf Holztafeln hinter der Pfadfinderburg Husen gibt es die Fische der Ruhr auf jeden Fall. Auf den Holztafeln sind Friedfische und Raubfische eingezeichnet. Fische, die sich von Pflanzen ernähren und Raubfische, die gern mal kleinere Fische in der Ruhr verspeisen.

Der sogenannte „Fischpfad" an der Burg Husen will anregen, dass sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene für die heimischen Tiere interessieren. Das Landesbüro des Verbands Christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder (VCP) von Westfalen stellt an der Burg Husen einen Ordner mit Informationen über das Aussehen, Verhalten und Vorkommen der Fische in der Region vor.

Max Dworschak, FSJler beim VCP, sowie Ferdinand Ziese, (ehemaliger ehrenamtlicher Mitarbeiter) haben den Fischpfad zusammengestellt.

Manuela Behle, Bildungsreferentin beim VCP, sagt dazu: „Die anschaulichen Holztafeln sind eine tolle Ergänzung zu unserem Angebot rund um die Burg Husen.“

Mehr Informationen gibt es auf der Webseite www.husimo.de „Husimo“ heisst „Husen in mobiler Form". Der VCP freut sich sehr, dass Herr Ziese und Max Dworschak diese Idee umgesetzt haben und nun den Gruppen zur Verfügung gestellt werden kann.

V.i.S.d.P. Manuela Behle, Bildungsreferentin des VCP Land Westfalen

Stiftungsverbund Westfalen-Lippe

Sind wir nun „Ruhrgebietler“ oder "Westfalen“!

Der Geschäftsführer W. Schäfer meint bei seinem Interview in der „WDR-Lokalzeit“ aus Dortmund, dass wir beides sind.

Seit der Gründung am 30.01.2006 bemüht sich der Stiftungsverbund Westfalen-Lippe um Förderung und Stärkung dieses Wir-Gefühls. Mittlerweile hat der Stiftungsverbund über 25 Fördermitglieder zu verzeichnen. Operative und fördernde Stiftungen sind wichtiger Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens in der Region Westfalen-Lippe. Spuren ihres Wirkens lassen sich nahezu in jedem Bereich der Öffentlichkeit ausmachen.

Zur Realisierung unserer Ziele wurde die Stiftungsdatenbank "Foundatio“ aufgebaut. Ein umfangreiches Verzeichnis mit über 40.000 Einzeleinträgen westfälisch-lippischer Stiftungen.

Durch den Stiftungsverbund wird ein Raum geschaffen, in dem sich die Stiftungen begegnen, austauschen und gemeinsam an Projekten arbeiten können, um miteinander wegweisende und nachhaltige Impulse zu setzen – zum Wohle der Region Westfalen-Lippe.

Informationen: www.westfalen-initiative.de

Überlebenskünstler

Ich habe nichts gegen Fliegen, solange sie mich in Ruhe lassen. Surren sie mir jedoch immer wieder um den Kopf oder umkreisen bei zubereiteten Salaten den Schüsselrand, verjage und verfolge ich sie.

In der Küche sind Fliegen auch leicht zu erwischen, im Wohnzimmer ist das Fangen dagegen schwieriger. Dort setzen sie sich listiger Weise an Decke oder Tapete und der zurückbleibende Fleck nach dem Erschlagen sieht hässlich aus. Also scheuche ich Fliegen im Wohnzimmer nur sofort auf, damit sie sich nicht lange ausruhen können. Sie verstecken sich dann meistens schnell, aber sobald sie wieder in meiner Nähe erscheinen, geht die Jagd von neuem los. Verirren sie sich dabei in die Küche, sind sie schon fast tot. Fliesen, Schrankwände, Ofenplatten und das Fenster sind nämlich meine Gehilfen. Die rühren sich zwar nicht, doch Flecken kann man von ihnen abputzen, also...

Meine letzte Fliege war besonders anhänglich und raffiniert. Abends krabbelte sie unternehmungslustig über Couch, Kissen, Tisch und Lampe. Von der Glühbirne blieb sie jedoch so weit entfernt, dass die Hitze ihre Flügel nicht ansengte; über den warmen Bildschirm des Fernsehers spazierte sie dagegen. Ob sie auch wusste, dass sie da vor mir in Sicherheit war? Jedenfalls kroch sie immer wieder aufreizend langsam durchs Bild. Ich ließ mich allerdings nicht ärgern, sah mir einfach mit ihr zusammen den Film an.

Am nächsten Morgen umkreiste das Biest meine frischen Brötchen, das Honigglas, die Butter und landete auf der Käseglocke. Erwartete sie etwa, daß ich mit ihr zusammen frühstückte?
„Verschwinde!", schimpfte ich und wedelte mit der Zeitung. Die Fliege erhob sich, kreiste zweimal über dem Frühstücktisch, nahm auf meinem Messer Platz und schlenderte über die Schneide. Gefährlich!
„Mach', dass du wegkommst!", fauchte ich und griff nach der Fliegenklatsche. Sie verschwand und ließ mich in aller Ruhe frühstücken.

Nachmittags, als ich Kaffee aufschütten wollte, füllte ich wie üblich die erforderliche Menge Wasser in die Glaskanne der Kaffeemaschine, um es daraus in den Vorratsbehälter zu gießen. Mit erhobenem Arm und gießbereiter Kanne starrte ich dann wie gebannt auf die kleine rote Kugel im Wasserstandsanzeiger. Dort, alle Beinchen auf dem obersten Punkt der Kugel zusammengedrängt, saß „meine" Fliege.

„Wie kommt die denn da rein?" Aber ich konnte dort nicht an sie ran. Sie konnte jedoch auch nicht weg, denn ein Ausbreiten der Flügel war in der Enge nicht möglich und Hochkrabbeln an der glatten Röhrchenwand hatte sie bestimmt schon vergeblich versucht.
„Was mach' ich denn jetzt? Fliegen tun ja nichts, doch sie sind eklig. Raus muss sie da auch, aber wie? - Ob ich ihr ein Essstäbchen zum Hochklettern hineinhalte? Und wenn sie in Panik ungeahnte Fähigkeiten entwickelt und mich beim Rauskommen beißt!?" Ich starrte auf die Fliege hinunter und sie wahrscheinlich zu mir herauf.
„Und wenn ich einfach Wasser in den Behälter fülle? Ertrinkt sie dann oder kommt sie strampelnd hoch und fliegt weg?"

Ich brachte die Kaffeemaschine auf den Balkontisch. Mit einem ganz langen Arm füllte ich vorsichtig, damit die Fliege ja nicht von ihrer Kugel abrutschte und ertrank oder nasse Flügel bekam, Wasser ein. Die Kugel schaukelte. Die Fliege hielt sich gut fest.

„Ob sie mir gleich ins Gesicht fliegt? - Uuaaah!" Eine nasse Fliege im Gesicht! Ich schüttelte mich und zog den Kopf zwischen die Schultern.

Langsam stieg die Kugel nach oben und als die Fliege den Röhrchenrand erreichte, breitete sie die Flügel aus und - entschwebte.

Wilma Frohne

Zum Reisen ist man nie zu alt: Neues „Senior Comfort“-Markenzeichen gibt Orientierung.

Neues „Senior Comfort“-Markenzeichen gibt Orientierung bei der richtigen Hotelauswahl, Innovatives Logo kennzeichnet Hotels mit besonderem Komfort

Ein wachsender Anteil der älteren Internetnutzer (30 %) bucht seine Reisen bereits im Internet, so eine aktuelle Studie der Arbeitsgemeinschaft Online Forschung (AGOF). Doch häufig ist es im unübersichtlichen Reisedschungel World Wide Web eine Herausforderung, das richtige Hotel zu finden. Woher bei der Online-Hotelbuchung wissen, ob das Haus über besonderen Komfort wie einen Gepäckträger-Service oder lesefreundliche Speisekarten verfügt? Ab sofort bietet Europas führendes Hotelportal HRS hierfür einen innovativen Service: Das neue „Senior Comfort“-Label hebt Hotels hervor, die sich auf die speziellen Anforderungen vieler älterer Kunden und einiger jüngerer Kunden einstellen. Nutzer können nun auf www.HRS.de ganz gezielt nach „Senior Comfort“-Hotels filtern. Dafür einfach das Reiseziel und den gewünschten Reisezeitraum eingeben, Hotels suchen und auf der Suchergebnisseite unter dem Reiter „Zimmerausstattung“ entsprechend filtern.

Die Kriterien für das neue Label entwickelte das Hotelportal gemeinsam mit der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und dem Kuratorium Deutsche Altershilfe (KDA). Dazu wurden mehr als 500 Personen im Seniorenalter befragt. Auf Basis der Studienergebnisse wurden Merkmale für die Hotel- und Zimmerausstattung sowie die gewünschten Gastronomie- und Serviceleistungen festgelegt: Neben Barrierefreiheit, etwa durch stufenlos erreichbare Aufzüge und Toiletten, Spiegel in Augenhöhe oder Sitzmöglichkeiten im Bad, gehört zusätzlicher Komfort für Senioren dazu wie Gepäckträger-Service, lesefreundliche Speisekarten oder Restaurantservice am Platz.

„Der Anteil der über 60-Jährigen wird in den nächsten Jahren weiter stark zunehmen. Sie sind heute deutlich konsumfreudiger, geben wesentlich mehr für ihren Hotelaufenthalt aus als andere Altersgruppen und verfügen über genügend Zeit. Immer mehr Hotels stellen sich daher auf die veränderte Altersstruktur und die hohen Komfortansprüche der Senioren ein. Da kommt das neue ‚Senior-Comfort‘-Label genau zur richtigen Zeit, um bei den Silver Travellern noch besser wahrgenommen zu werden“, erläutert Tobias Ragge, Geschäftsführer von HRS. Zusätzlich bieten rund 10.000 Hotels bei HRS spezielle Rabatte für Senioren an. Auch Dr. Peter Michell-Auli, KDA Geschäftsführer, zeigt sich erfreut über das neue Markenzeichen: „Der Anteil älterer Urlaubsgäste wächst stetig und stellt den Tourismus vor neue Herausforderungen. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig diese Zielgruppen systematisch in den Blick zu nehmen. Mit dem gemeinsam mit HRS entwickelten Label wird ein wichtiger Schritt vollzogen und Barrierefreiheit, die für alle Hotelkunden einen zusätzlichen Komfort darstellt, zu einem zentralen Thema gemacht. Damit wird auch ein Anreiz gesetzt, Hotels barrierefrei umzubauen.“

„Wir begrüßen es sehr, dass den Senioren-Organisationen und älteren Reisenden nun eine zusätzliche Orientierungshilfe bei der Hotelauswahl geboten wird. Und auch jüngere Menschen können mit diesem Markenzeichen bei HRS das passende Hotel finden, wenn sie Wert auf Annehmlichkeiten und Komfort legen“, betont Dr. Barbara Keck, Geschäftsführerin der BAGSO Service GmbH.

HRS – Das Hotelportal
HRS betreibt ein weltweites Hotelbuchungsportal für Privat- und Geschäftsreisende mit über 250.000 Hotels aller Kategorien in 180 Ländern und hat durchschnittlich zwölf Millionen Besuche pro Monat. Der kostenlose Reservierungsservice bietet eine Preisgarantie mit Geld-zurück-Versprechen. Standardbuchungen sind bei HRS bis 18 Uhr am Anreisetag kostenfrei stornierbar. Erleichtert wird die Hotelauswahl durch detaillierte Hotelbeschreibungen, aussagekräftige Fotos und Videos sowie rund drei Millionen Gästebewertungen. Als Innovationsführer stellt HRS Applikationen für alle gängigen Smartphones und Tablet-PCs zur Verfügung, um den Kunden auch unterwegs die Buchung des passenden Hotelzimmers zu ermöglichen. Neben Millionen von Privatkunden buchen mehr als 35.000 Unternehmen ihre Zimmer für Geschäftsreisen, Tagungen und Gruppenreisen regelmäßig über HRS und profitieren von speziellen HRS Firmenrabatten mit Preisvorteilen von bis zu 30 Prozent auf die tagesaktuellen Raten. Das 1972 gegründete Unternehmen gehört zur HRS GROUP und hat seinen Sitz in Köln. Mit rund 1.200 Mitarbeitern weltweit unterhält die Unternehmensgruppe, zu der auch hotel.de und Tiscover gehören, unter anderem Niederlassungen in Innsbruck, London, Paris, Rom, Barcelona, Istanbul, Warschau, Moskau, Peking, Shanghai, Singapur und São Paulo. Weitere Informationen unter ww.HRS.de/presse

Neues Indikatorensystem in Kooperation mit dem Weltbevölkerungsfonds UNFPA entwickelt.

In jeder Sekunde vollenden zwei Menschen weltweit ihr 60. Lebensjahr. 2050 wird es erstmals in der Geschichte mehr Menschen über 60 Jahre als Kinder unter 15 Jahren geben und in 60 Ländern der Anteil älterer Menschen bei mehr als 30% liegen.

Die Gruppe der älteren Menschen wächst weltweit schneller als die jeder anderen Altersgruppe. Wie sich die Regierungen darauf einstellen und wie sich die Lage älterer Menschen entwickelt, zeigt der erste Weltalten-Index, der heute zum Weltaltentag von der internationalen Entwicklungsorganisation HelpAge veröffentlicht wird. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) unterstützt die Bestrebungen für eine verbesserte Datensammlung zur Situation älterer Menschen.

"Der neue Weltalten-Index erfüllt den Aufruf des UN-Generalsekretärs zu einer Datenrevolution, um den Blick der internationalen Politik stärker auf die Bevölkerungsgruppen zu lenken, die bis heute bei den Entwicklungsanstrengungen übersehen werden", so Prof. Lutz Leisering, Experte für internationale Sozialsysteme an der Universität Bielefeld und Mitglied von HelpAge Deutschland.

Reinhold Stirnberg

Geschichtliche Wanderungen durch das Ruhrtal

Exkursion V: Von Langschede zum Stift Fröndenberg

Teil II: Bertolds Marienbild, oder - Rätsel um die Fröndenberger Madonna!

Luftbild des ehemaligen Klosterbereichs heute.
Foto Uwe Nolte.
Copyright Ev.
Kirchengemeinde Fröndenberg.

Der nachfolgende und vorerst abschließende Aufsatz dieser Reihe sollte eigentlich in der Septemberausgabe der „AS“ erscheinen. Doch aus aktuellen Gründen musste der Bericht über die Schwerter St.-Victor-Kirche und ihr Kirchspiel vorgezogen werden. Wegen des großen Umfanges musste der nachfolgende Aufsatz allerdings geteilt werden. Der zweite Teil soll in der Märzausgabe 2014 erscheinen.

Nach Johann Diedrich von Steinen **1)** war der adlige Schedaer Prämonstratensermönch Bertold der Initiator der Fröndenberger Klosterstiftung. Wegen der fehlenden urkundlichen Überlieferung über die Gründung der Kirche und des Klosters hat J. D. v. Steinen die „sagenhaften“ Legenden früherer Sammler und Autoren herangezogen. Dazu bemerkt er 1755 jedoch kritisch:

„Wenn alles wahr, was von der ersten Stiftung angegeben wird, so wäre es sehr bedenklich; allein es laufen viele Dinge mit unter, die bey manchem keinen Beifall finden werden, wenigstens mir unglaublich vorkommen. Doch dem sey wie ihm wolle, ich will dasjenige, was Casper Jongeling 2) dem Johann Boland 3) von dem Ursprung des Stiftes zugestellet hat, und welches des Bruschii grossen Werk mit einverleibet worden ist 4), imgleichen aus dem Westphalia Sancta 5), das merkwürdigste hieher setzen, wovon ein jeder glauben kann, was ihm gut dünkt...“ Insbesondere die Berichte über angebliche Wunder, auf die ich hier nicht näher eingehe, waren für v. Steinen als evangelischen Pastor absolut unglaubwürdig! Desgleichen grenzte die Verehrung eines „Kultbildes“ durch die Katholiken, wie in Fröndenberg oder Werl, für die Protestanten nahezu an „Götzendienst“!

Wie die Legende berichtet, hatte Bertold, sooft er nachts in Fröndenberg am Berg „Hassley“ vorbei kam, einem Bergsporn des Ardeygebirges, bei Aegidius Gelenius „Asley“ genannt **6)**, vom Himmel einen großen Glanz erblickt, was ihn bewog, zur Ehre Gottes und der Jungfrau Maria hier eine Klause zu errichten, die nach seinem Wunsch zur Keimzelle eines neuen Klosters werden sollte. Als Bertold endlich vom Schedaer Propst zum Bau der Klause die Erlaubnis erhalten hatte; *„...reisete er nach seiner Schwester, einer Klosterjungfrau zu Alen (Ahlen i. Westf.) und bat von ihr das Marienbild, welches ihrer beyder Vater vorzeiten aus dem gelobten Lande mit sich gebracht hatte, und (angeblich) aus dem Holze des Creutzes Christi geschnitzet war.“* Der Begriff „Marienbild“ bezieht sich hier nicht auf eine reliefplastische Darstellung, sondern auf eine vollplastische Skulptur!

„Bertoldus, welcher es mit der größten Freude empfinge, säumete darauf nicht lange, sondern zog mit seinem Bilde davon und fing an, seine Gedanken einzig und allein auf die Ausführung seines Vorhabens zu richten.“

Mit Hilfe des liebreizenden Marienbildes, das die

Die Fröndenberger Stiftskirche heute.
Foto Uwe Nolte.
Copyright Ev. Kirchengemeinde Fröndenberg.

mittelalterlichen Menschen berührte und Wunder bewirken sollte, konnte Bertold nach der Legende trotz erheblicher Widerstände genug Spenden für ein „kleines Hütgen“ zusammentragen, das er um 1214 am Fuß des Berges Hassley, vermutlich am Standort der heutigen Stiftskirche, für das Marienbild errichtete. Bertolds Marienbild wurde schon bald zum Anziehungspunkt für die umwohnende Bevölkerung, sehr zum Ärger seiner adligen Prämonstratenser-Mitbrüder zu Scheda und der Mendener Pfarrkirche, zu deren Kirchspiel auch Fröndenberg gehörte, die in einem zukünftigen neuen Kloster eine allzu nahe unerwünschte Konkurrenz erblickten! Als nun Bertold starb, setzte sein Bruder oder Halbbruder Menricus/Meinrich, angeblich der spätere erste Prior des Klosters **7)**, der zuvor ein Kanoniker zu Lübeck gewesen sein soll, Bertolds Lebenswerk fort, um endlich dessen Vision einer Klostergründung hier in Fröndenberg zu realisieren. Einige Jahre später verlegte Meinrich „das Häuslein“ mit dem Kultbild jedoch auf die Höhe des Berges, vermutlich um diesen Ort von den „Greueln“ zu reinigen, wie es v. Steinen ausdrückte. Anscheinend feierte dort die einheimische Bevölkerung alljährlich in der „Johannisnacht“, vom 23. auf den 24. Juni, das alte „heidnische“ Fest der „Sommersonnenwende“! Nach der Topographie und der Lagebeschreibung bei von Steinen zu urteilen, könnte der Platz dem der heutigen katholischen Marienkirche entsprechen. „Nahebei“, wo zuvor die Hütte mit dem Marienbild gestanden hatte, erbaute Meinrich „eine Capelle zu Ehren der Marien, des Erzengels Michael und aller heiligen Engel...“, den vermutlichen Vorgängerbau der heutigen Stiftskirche.

Etwa um 1230, vielleicht aber schon 1226, vermutlich anlässlich seiner Visitationsreise durch Westfalen, soll schließlich der neue Kölner Erzbischof Heinrich von Molenark (1225-1238), der Nachfolger des erschlagenen Engelbert von Berg, die Klosterpläne des Menricus genehmigt haben. Nach dem heutigen Stand der Forschung soll das neue Kloster, dessen Existenz im heutigen „Stiftsbereich“ in seinen Anfängen vor 1230 sicher belegt ist **8)**, noch keinem Orden inkorporiert gewesen sein. Erst 1237/38, kurz vor seinem Tode, soll Erzbischof Heinrich von Molenark eine Äbtissin (Priorin?) mit 12 adligen Zisterzienserinnen aus dem Kloster Marienborn in Zülpich-Hoven, Kreis Euskirchen, nach Fröndenberg entsandt haben. Urkundliche Belege dafür fehlen jedoch. Frage: Was geschah dann mit den Mitgliedern des „gemischten“ adelig/bürgerlichen ersten Frauenkonvents, dem nach der Überlieferung auch einige Soester Bürgertöchter angehört haben sollen **9)**?

Von Steinen schreibt, nach Jongeling könnte die große Wandfigur der überschlanken, „gotisierten“ steinernen Madonna, also begrifflich: die Gottesmutter Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm, unter einem Baldachin im Giebeldreieck an der Außenseite der heutigen östlichen Chorwand der Kirche „stehend“, ein vergrößertes Abbild des Fröndenberger Kultbildes gewesen sein. Die Madonna, die von zwei Engeln gekrönt wird, kann um 1280 datiert werden. Auch das Siegel des Stiftskonvents aus dem 18. Jahrhundert zeigt eine, wenn auch gedrungene, aber stehende Madonna. Gleichfalls muss sich in der schlichten gotischen Spitzbogennische des 14. oder 15. Jahrhunderts, über der sogenannten „Pilgerpforte“ an der Ostseite des südlichen Querhauses der Kirche, die Wandfigur einer stehenden Madonna befunden haben, die zusammen mit der Nische in einem Stück aus einem Steinblock gefertigt wurde, wie anhand der Höhe und Breite der Meißelspuren zu vermuten ist, als die Madonna vermutlich im Zuge der Reformation und der Umwandlung des Klosters in ein freiweltliches Damenstift um 1550 in einem „Bildersturm“ mutwillig zerstört wurde. Die Gemäldekopie des Brustbildes einer stehenden „Madonna mit der Perlenkette“ in der „Laube“ des „Fröndenberger Marienaltares“ gehört nicht hierher. Das Original befindet sich im Dortmunder Museum für Kunst- und Kulturgeschichte. Sowohl der Altar als auch die Madonna werden dem Meister Conrad von Soest zugeschrieben und um 1400/20 datiert. Ich komme darauf noch zurück.

Andererseits befindet sich auf dem Hochgrab von Graf Everhard II. v. d. Mark (1277-1308) und seiner Gemahlin Irmgard von Berg (+1293), geschaffen etwa um 1330/40, heute im Turm der Kirche aufgestellt, eine aufrecht stehende kleine „thronende“ Sandsteinmadonna vom byzantinischen „Nicopoiatyp“ (Erkl. s. u.). Sie wurde auch ursprünglich so konzipiert, wie die bearbeitete Rückseite der Skulptur zeigt, wenn sie auch bei v. Steinen liegend abgebildet ist. Hier ist eindeutig die Rückwand des Thrones erkennbar! Somit stellt sich die Frage: War „Bertolds Marienbild“ eine gotische stehende, oder eine thronende romanisch-byzantinische Madonna? Trotz der festgestellten Dominanz der „stehenden Madonnendarstellungen“ in Fröndenberg kann es sich bei Bertolds Marienbild von 1214 nur um eine

Die Madonna im Giebeldreieck, heutiger Zustand.
Foto Uwe Nolte.
Copyright Ev. Kirchengemeinde Fröndenberg.

Siegel des Fröndenberger Stiftskonvent aus dem 18. Jahrhundert von 1806.
Foto
Stadtarchiv Fröndenberg.

Die gotische Spitzbogennische über der Pilgerpforte.
Foto R. Stirnberg.

Die „Madonna mit der Perlenkette" in der Laube des Fröndenberger Marienaltares.
Foto R. Stirnberg.

Hochgrab des Grafen Everhard II. v. d. Mark und seiner Gemahlin im Untergeschoß des Kirchturmes von 1902. Foto Uwe Nolte. Copyright Ev. Kirchengemeinde Fröndenberg.

Die thronende Madonna auf dem Hochgrab. Foto R. Stirnberg.

„thronende Madonna“ gehandelt haben, denn hölzerne stehende Madonnen, wie z. B. die „Ollesheimer Madonna“ **10)**, die zu den frühesten großplastischen Holzbildwerken diesen Typs gehört, kommen erst gegen Ende des 13. Jahrhunderts vor! Bei den stehenden Madonnen kann es sich daher nicht um Abbildungen des Fröndenberger Marienbildes handeln! Wie wir uns das Fröndenberger Marienbild vorstellen können zeigt die dem Werler Gnadenbild verwandte „Hovener Madonna“ von 1150/60 **11)**, aus dem Kloster Marienborn in Zülpich-Hoven, das um 1237/38 den ersten Zisterzienserinnenkonvent nach Fröndenberg entsandt haben soll. Madonnen wie die „Hovener Madonna“, vom Typ der Nicopoia bzw. der „Sedes Sapientiae“ (Erkl. s. u.), waren im 12. und 13. Jahrhundert weit verbreitet. Nur wenige besaßen aber den Status eines Kult- oder „wundertätigen“ Gnadenbildes wie in Fröndenberg und Werl! Bei v. Steinen wird nach Jongeling die Madonna im Giebeldreieck angeblich von den beiden knienden Stifterbrüdern Bertoldus und Menricus flankiert. Hier irrt er allerdings! Abgebildet sind links ein kniender Pilger, kenntlich an dem Pilgerhut und rechts eine kniende Pilgerin oder Nonne. Dieses Figurenensemble bestätigt neben den „Ablassbriefen“, dass die angeblich wundertätige Fröndenberger Madonna um 1280 das Ziel von westfälischen Wallfahrern war.

700 Jahre haben die Madonna im Giebel und das Mauerwerk der Kirche unbeschadet überstanden, wie das Foto von 1878 zeigt. Nur 90 Jahre haben dann ausgereicht, dass der von Menschenhand verursachte „Saure Regen“ sein Zerstörungswerk am Stein verrichten konnte, wie die Aufnahme von 1969 erschreckend dokumentiert! Der steinerne Baldachin über der Madonna wurde irreparabel zerfressen und der Grünsandstein der Kirchenmauern schwer geschädigt, sodass das Mauerwerk mit einem weißen Schutzverputz versehen und die Madonna einen unschönen neuen Schutzbaldachin aus Kupferblech erhalten musste!

Die Wallfahrten zur Madonna nach Fröndenberg bewogen den Kölner Erzbischof Engelbert II. von Lützelburg-Falkenberg (1261-1275) aus einer Nebenlinie der Herzöge von Limburg an der Vesdre/Weser, im Maasgebiet, 1263 einen Ablassbrief auszustellen **12)**, nach dem bereits 1257 Papst Alexander IV. (1254-1261) für Fröndenberg einen ersten Ablassbrief erteilt hatte **13)**, denen noch weitere Briefe folgen sollten und die in erster Linie der Finanzierung der noch nicht fertiggestellten Kirche und des Klosters dienten.

In dem Brief von Erzbischof Engelbert II. heißt es: *„...dass die selige und glorreiche Jungfrau Maria auch an diesem Orte durch viele und große Wunder glänzt“.* So stiftete er für den Montag (d. 18. 6. 1263, n. d. Jul. Kal.) vor dem Fest Johannes des Täufers, am „Sonntag“, den 24. Juni, nach dem „Julianischen Kalender“ zugleich auch der „Mittsommertag“ **14)** (heute der 21. Juni), einen Ablass der zeitlichen Sündenstrafen von 40 Tagen, den die Pilger an diesem Tag durch den Besuch des Marienbildes (der Teilnahme an einer Prozession) und natürlich einer „Geldspende“ gewinnen konnten. In einem Ablassbrief von 1317, der von 12 Bischöfen besiegelt wurde **15)**, ist erstmals von einer Prozession mit dem Marienbild *„am Sonntag* (den 19. 6. 1317, n. d. Jul. Kal.) *vor dem Fest des heiligen Johannes des Täufers“,* am „Freitag“, den 24. 6. 1317, die Rede. Im Jahre 1379 stifteten die Fröndenberger Äbtissin Gertrud von Rodenberg (1374-1381 urk.) und ihre Schwester verschiedene Einkünfte zur Herstellung einer Wachskerze von 8 bis 9 Pfund Gewicht. Diese Kerze sollte man bei *„unse vrowen umedreghe (Prozession) al jar tho middenzonie (zur Mittsommerzeit)“* verwenden **16)**! Alljährlich fanden also in Fröndenberg in der Woche vor dem Fest Johannes des Täufers, dem Mittsommertag, Prozessionen mit dem Marienbild statt! Diese zeitliche Koppelung der Prozession mit dem Festtag Johannes des Täufers, lässt mich vermuten, dass ihm in Fröndenberg im 13. und 14. Jahrhundert eine besondere Bedeutung zugekommen sein muss! Dies lässt sich auch theologisch begründen **17)**. Johannes der Täufer war ein Blutsverwandter Jesu mütterlicherseits und sein „Wegbereiter“ als Messias. So hat des Johannes´ Ab-

Die Rückwand des Thrones der Madonna.
Foto R. Stirnberg.

Die,,Ollesheimer Madonna", spätes 13. Jahrhundert, im Schnütgen-Museum Köln.

Die ,,Hovener Madonna". um 1150/60, im Kloster Marienborn in Zülpich-Hoven.

Die Madonna im Giebeldreieck. Foto von 1878, Amt für Denkmalpflege, Münster.

Die Zerstörungen durch ,,Sauren Regen" innerhalb von 90 Jahren.
Foto von 1969, Amt für Denkmalpflege, Münster.

bild und das seines Vaters Zacharias u. a. auch in dem Elfenbeinrelief auf dem Buchdeckel des berühmten „Lorscher Evangeliars“, geschnitzt um 810, seinen Niederschlag gefunden **18)**. Der Buchdeckel ist thematisch gestaltet. In der Mitte befindet sich die Reliefplatte der majestätisch thronenden Madonna mit dem Kind, im Stil der byzantinischen „Nicopoia“ (Erkl. s. u.). Flankiert wird sie links von Johannes dem Täufer, rechts von dessen Vater, dem Hohenpriester Zacharias. Im oberen Reliefstreifen befindet sich in einem Medallion, das von zwei Engeln gehalten wird, die Gestalt des „Immanuel“ als Symbol für die Zeit vor der Menschwerdung Christi. Der untere Bildstreifen zeigt in drei Szenen die Geburt Christi, nach dem apokryphen Pseudo-Evangelium des Matthäus **19)**, kenntlich an der Mittelszene: Ochs und Esel beten das Kind in der Krippe an!!

Irgendwann nach 1379 verliert sich unerklärlicherweise die Spur des doch so hochverehrten Fröndenberger Marienbildes. Über die Gründe, die dazu führten, schießen bis heute die Spekulationen ins Kraut! Wie von Steinen nach einer von ihm aber ungenannten Quelle berichtet, soll das einstige Fröndenberger Kultbild möglicherweise *„...das bekannte Marienbild zu Werll,“* gewesen sein, *„...welches dem Fürgeben nach, erst nach Soest, hernach nach Werll soll gekommen sein. Allein man hat davon gar keine Beweisgründe“.* Wie bereits oben ausgeführt, kann es sich bei dem Fröndenberger Kultbild nur um eine „thronende Madonna“ wie in Werl gehandelt haben. Damit erschöpft sich aber auch schon die sichere Gemeinsamkeit beider Kultbilder.

Die angebliche „Fröndenberger Vorgeschichte“ des Werler Gnadenbildes findet sich nach Pater Waltram Schürmann/Werl **20)** erstmals in Band X, Seite 254ff, der „Farragines Geleniae“ **21)**, der Brüder Johannes (1585-1631) und Aegidius Gelenius (1595-1656), einer Quellensammlung zur Geschichte des Erzbistums Köln aus dem ersten Drittel des 17. Jahrhunderts (abge-

Der Buchdeckel des Lorscher Evangeliars, geschaffen um 810, im Victoria & Albert Museum London.

Ablassbrief von Erzbischof Engelbert II. von 1263, im Pfarrarchiv der Katholischen Kirchengemeinde Fröndenberg.

Der von 12 Bischöfen besiegelte Ablassbrief von 1317, im Pfarrarchiv der Katholischen Kirchengemeinde Fröndenberg.

schlossen spätestens mit dem Tod des Aegidius Gelenius), die auf frühere unbekannte Quellen zurückgeht. Die „Acta Sanctorum – die Taten der Heiligen“ **22)** übernahm sie nahezu wörtlich. Der betreffende vierte Juniband erschien aber erst 1707. Wie schon gesagt befand sich nach der Legende „Bertolds Marienbild“ ursprünglich in der Obhut seiner Schwester, einer „Klosterjungfrau“, allerdings nicht in einem Kloster zu Alen/Ahlen in Westfalen, denn dort hat es nie ein Kloster gegeben, sondern verm. in einer „Klause zu Aslen“! Der Name „Aslen“ wird nach Schürmann in der Acta Sanctorum zweimal genannt. Erst in der Anmerkung wurde laut Schürmann „Alen“ daraus. Letztere Schreibweise dürfte jedenfalls u. a. 1696 auch von Albert Gottfried Clute, dem Offizial des Kapitels von St. Patrokli in Soest übernommen worden sein **23)** (oder handelt es sich um einen Druckfehler?) und fand so vermutlich Eingang in die weitere schriftliche Überlieferung, wie auch bei v. Steinen. Allerdings behauptet Clute, dass nach Ahlen das Fröndenberger Gnadenbild *„das Kloster Scheda in Besitz gehabt haben (soll) und später für die alte Marienkirche im Sumpf oder zur Wiesen* (in Soest) *erworben worden sein, welche 1179-1191 Pfarrkirche wurde.“* Hier irrt Clute, denn das Fröndenberger Kultbild war nach der Überlieferung nicht im Besitz des Kanonikerstiftes Scheda, sondern eindeutig persönliches Eigentum Bertolds und des Menricus! Das heutige Werler Gnadenbild gehörte aber einst tatsächlich der Soester Wiesenkirche und wird dort 1351 erstmals als „onze Vrowe tor wese“ in einem Lehnsregister erwähnt **24)**.

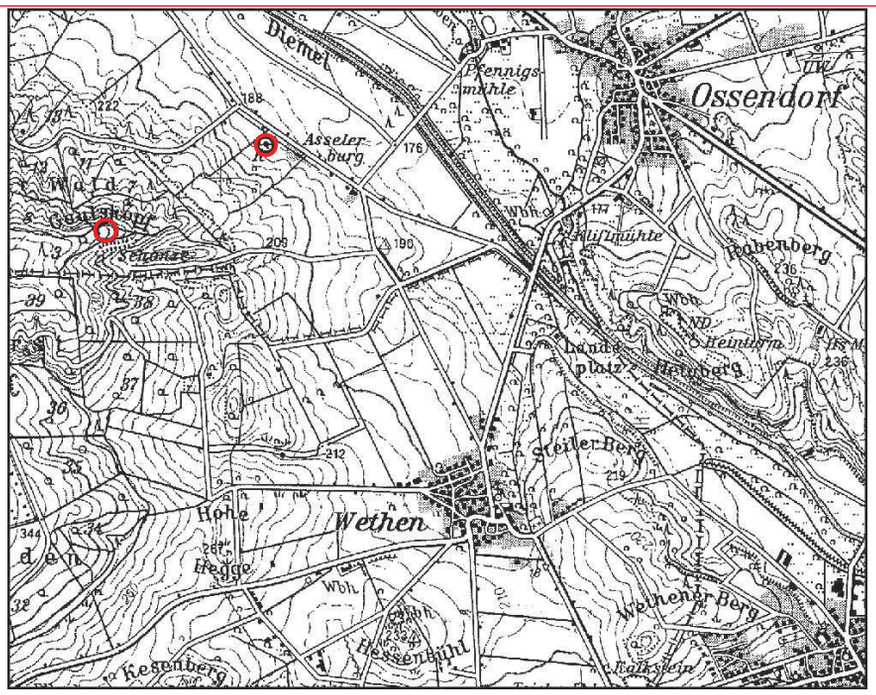
Im Jahre 1344 muss sich das Fröndenberger Marienbild noch vor Ort befunden haben. Als in diesem Jahre Graf Adolf II. v. d. Mark die kölnische Stadt Menden eroberte, raubte er aus der Mendener Kirche u. a. wertvolles Altargut. Darunter befand sich auch eine kostbare Monstranz, die er nach Fröndenberg bringen ließ (heute verschollen). Graf Adolf II. antwortete auf die erhobenen Vorwürfe des Erzbischofs gegen dieses Sakrileg spöttisch: „Es sei nur billig, dass der Sohn bei der „Mutter“ sei“ **25)**. Die „Mutter“ kann sich nur auf das Fröndenberger Marienbild beziehen! Mit dem „Sohn“ war die in der Monstranz verschlossene Hostie als der „Leib Christi“ gemeint! Nach der Fröndenberger Urkunde von 1379 muss sich das Fröndenberger Marienbild auch noch in diesem Jahr, also zwangsläufig auch 1351 in Fröndenberg befunden haben, so wird es dort ja 1379 als „unse vrowen – unsere Frau“ bezeichnet und in der Prozession mitgeführt! Diese zeitliche Ungereimtheit widerspricht eigentlich einer Gleichsetzung der beiden Marienbilder von Fröndenberg und Soest und hat wiederum zur Entstehung einer neuen Legende geführt – der Legende von der „wandernden Madonna“! Danach soll das nunmehrige Soester Gnadenbild alljährlich einmal in einer Prozession von Soest nach Fröndenberg verbracht worden sein. Irgendwelche schriftlichen Hinweise, auf die sich diese These stützen könnte, existieren nicht. Generell auszuschließen ist sie aber auch nicht!

Die Übertragung des Soester Gnadenbildes nach Werl ist dagegen gut dokumentiert. Erst 1661, nach einem begangenen „schweren Holzfrevel“ der Soester im Arnsberger Wald, erzwang der Kölner Erzbischof Maximilian Henrich von Bayern (1638-1688) auf Rat des Werler Bürgermeisters Brandis „zur Strafe“ von den evangelischen Soestern die Herausgabe des Gnadenbildes, das diese bereits aus der Wiesenkirche entfernt hatten. In einer feierlichen Prozession wurde es von der märkischen Stadt Soest in die kölnische Stadt Werl überführt und den dortigen Kapuzinern übergeben **26)**. Doch kehren wir zur „Klause von Aslen“ zurück.

Auf der Suche nach einer Klause zu Aslen, wenn wir Asseln bei Dortmund und Asseln nahe Paderborn (bei Lichtenau) einmal ausklammern, könnte uns eine Spur an die Diemel führen; genauer gesagt, in die heutige „Siedlungswüstung Aslen/Asseln“ bei Warburg-Ossendorf, im Kreis Höxter. Die dortige Burg

mit Zubehör war im 13. und 14. Jahrhundert der Sitz des ministerialadligen Geschlechtes „de Aslen – von Asseln“ und ein Lehen der Bischöfe von Paderborn! Die „villa Aslen“, das Dorf Asseln, war dagegen ein Lehen des Paderborner „Busdorfstiftes“ (s. u.). Von der Asselner Burg, am Fuß des „Gaulskopfes“, mit seiner merowingerzeitlichen bis karolingischen Wallanlage, die möglicherweise periodisch auch noch bis ins 11. Jahrhundert genutzt wurde **27)**, existieren heute noch die bis zu 5 Meter hohen Reste des einst 10x17,5 m messenden Wohnturmes, neben einer heute fast zerstörten „Flachmotte“ des 12. Jahrhunderts. In oder bei Asseln gab es eine vermutlich zur Burg oder dem „Vorwerk“ (s. u.) gehörige Kapelle; Standort unbekannt. „Capellanus“ der Asselner Kapelle war 1378 Detmar Gockenius, der Pfarrer der Kirche zu Wethen, zu deren Kirchspiel auch das nur 2 km entfernte Asseln **28)** gehörte. Ob neben dieser Kapelle auch eine in der „Waldeinsamkeit“ des Gaulskopfes abseits gelegene Klause/Eremitage bestand, an der evtl. Bertolds geistliche Schwester als „Klausnerin“ und Bewahrerin des familieneigenen Marienbildes gewirkt haben könnte, wissen wir nicht.

Im Bistum Paderborn war das „Anachoretentum“ - das Eremitenwesen, im Gegensatz zur späteren Grafschaft Mark, ab dem 11. Jahrhundert weit verbreitet. Hier hat es einst einige, heute nur schwer zu lokalisierende „Einsiedeleien/Klausen“ gegeben. Die bekannteste Einsiedelei innerhalb des Bistums ist wohl die „Höhlenklause“ im Fels I der „Externsteine“ mit dem berühmten „Kreuzabnahmerelief“ neben dem Eingang sowie dem sog. „Heiligen Grab“ am Fuß derselben **29)**. Wilhelm Kuhne schreibt zu dem „Klausenproblem“: „Vielleicht könnte uns für unseren Raum (Warburger Börde) die „Klus-Klausen-Forschung“ einige Aufschlüsse bringen **30)**.“ Falls sich die Existenz einer Klause bei



Topographische Karte von Asseln und Umgebung. Rot umrandet: der Standort des Wohnturmes und der Burg auf dem Gaulskopf.

Asseln sichern ließe, so spräche alles dafür, in Bertold, dem Menricus/Meinrich und ihrer Schwester, Angehörige aus dem Geschlecht der Herren „von Asseln“ vermuten zu dürfen, zumal der Name „Bertold“ (1303-1307 urk.) auch in deren Namensspektrum vorkommt **31)**! So kam bei mir der Verdacht auf, ob zwischen dem Namen des „Berges Hassley/Asley“ in Fröndenberg und den „de Aslen/von Asseln“ nicht ein Zusammenhang bestehen könnte. Dr. Wilhelm Bleicher/Iserlohn hält dies aber sprachgeschichtlich für ausgeschlossen!

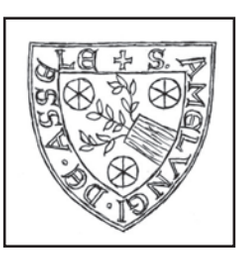
Auch die Legende von der Herkunft des Frönden-berger Marienbildes aus dem „Gelobten Land“ könnte eine einfache Erklärung finden! Der insgeheime Wunsch vieler Christen in der „Vorkreuzzugszeit“ des 11. Jahrhunderts nach einer kaum zu realisierenden Pilgerreise nach Jerusalem, bewog den

Das Gnadenbild von Werl. Fotostudio Euler/Werl.
Copyright Franziskanerkloster Werl.

Die Reste des Wohnturmes der Burg Asseln. Foto siehe Anm. 27

Rekonstruktion des Wohnturmes der Asselner Burg Zeichnung R. Stirnberg

Paderborner Bischof Meinwerk (1009-1036) eine Kirche nach dem Vorbild der „Jerusalemer Grabeskirche“ als Wallfahrerziel zu errichten, mit deren Besuch auch die Befreiung von anderen Bußpflichten gewährt werden sollte. Dazu entsandte Meinwerk 1033 (?) den Abt Wino von Helmarshausen auf eine gefahrvolle Reise ins Heilige Land nach Jerusalem, um dort an Ort und Stelle die Maße der Grabeskirche aufzunehmen. Dies gelang! So entstand vor den Toren Paderborns die „Jerusalemskirche“, auch „Ecclesia orientalis“ genannt, später als „Busdorfkirche“ besser bekannt, mit ihrem angeschlossenen Kanonikerstift, auch „de oriente“ geheißen. Der von Bischof Meinwerk beschleunigt betriebene Bau der Jerusalemskirche konnte nach nur 2 Jahren (?), am 25. Mai 1036, elf Tage vor Meinwerks Tod, zu Ehren der Apostel Petrus und Andreas geweiht werden 32). Hinsichtlich der Herkunft von Bertolds Marienbild ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, dass Bertolds Vater das Kultbild wohl eher von einer „Sühnewallfahrt“ zur Paderborner Jerusalemskirche mitgebracht haben könnte, als von einer kaum möglichen gefährlichen Pilgerreise ins Heilige Land, im Vorfeld des 3. Kreuzzuges von 1189, unter der Führung von Kaiser Friedrich Barbarossa (+1191)!



Umzeichnung des Siegels des Amelung von Asseln von 1309. Zeichnung von R. Stirnberg.

Zur Ausstattung der Paderborner Jerusalemskirche/Busdorfkirche gehörte seit 1036 auch der „Zehnt“ von 17 bischöflichen „curtes dominicales“ (Haupthöfen) mit 71 anhängenden „vorewerce“ (Plural v. Vorwerk=Fronhof/curia). Darunter finden wir auch den Haupthof „Herswithehusen – Hardehausen“ im Osningtal, der 1140 von Bischof Bernhard I. (1127-1160) in das erste Zisterzienserkloster Engerns umgewandelt und vom Zisterzienserkloster Camp am Niederrhein aus mit einem Abt und 12 Mönchen, nach dem Vorbild Jesu und der 12 Apostel besetzt wurde, die den Gründungskonvent stellten. Zu Hardehausen gehörte ab 1036 auch das Vorwerk Asle/Asseln an der Diemel, im 13. und 14. Jahrhundert auch im Lehnsbesitz der von Asseln! Auf die engen wirtschaftlichen und rechtlichen Beziehungen und die Konflikte der Herren von Asseln mit dem Kloster Hardehausen kann ich hier nicht näher eingehen **33)**.

Nach dem schlecht erhaltenen Siegel des „Amelung von Asseln“ von 1309 **34)**, vermutlich ein Vetter des Bertold von Asseln, führten die von Asseln im gotischen Dreiecksschild in den Winkeln 3 sechsspeichige Räder sowie einen aus der rechten Schildseite „wachsenden“ Baumstumpf mit 3 neu ausgetriebenen Zweigen, die möglicherweise für 3 neue Linien der erloschenen Hauptlinie dieses Geschlechtes stehen könnten! Ob damit vielleicht auch auf eine Abstammung von dem hier möglicherweise (auf dem Gaulskopf?) ansässigen und 1024 urkundlichen Grafen „Ekkico de Aslan“ **35)** angespielt wird, bleibt unklar. Aus der erst ab der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts leider nur fragmentarisch bekannten Genealogie der von Asseln wissen wir, das mehrere Linien dieses Hauses existiert haben, die in und um Asseln begütert waren!

Seit rund 250 Jahren bewegt nun die Fröndenberger die Frage: ist das heute verschollene Fröndenberger Kultbild tatsächlich mit dem „Gnadenbild von Werl“ identisch? Beweise dafür gibt es nicht, doch galt dies bis Ende der 1950er Jahre als eine unumstößliche Tatsache! Im Jahre 1958 veröffentlichte Josef Fellenberg genannt Reinhold seinen Aufsatz: „Das Gnadenbild von Fröndenberg. Eine kritische Untersuchung“ **36)**. Darin kommt er zu dem Schluss, dass das Fröndenberger Marienbild mit dem Gnadenbild von Werl nicht identisch sein kann! Doch sind ihm in seiner Beweisführung einige Fehler unterlaufen; anderes hatte er nicht berücksichtigt, was von Seiten der Befürworter zu Gegenreaktionen führte. So ist der Streit bis heute nicht entschieden! Vielleicht kann man sich aber dem Problem von einer anderen Seite her nähern! Wird fortgesetzt.

Die Stiftskirche von Fröndenberg in weihnachtlicher Illumination.

Anmerkungen

1) J. D. v. Steinen, Teil I, 2. Stück, Historie des Hochadelich Freyweltlichen Stifts Fröndenberg, Lemgo 1755, S. 627ff.
2) Caspar Jongelinus (*Antwerpen 1605, + Antwerpen 1669), Zisterzienser, Theologe und Historiograph. Werk: „Notitiae abbatiarum Ordinis Cisterciensis per orbem Universum“, Köln 1640.
3) Jean Bolland (*1596 Julemont, +1665 Antwerpen), Jesuit und Historiograph. Begründer der „Acta Sanctorum – die Taten der Heiligen“. Zu seinen Lebzeiten erschienen nur die Bände der Heiligen des Monats Januar. Seine Mitarbeiter, die „Bollandisten“, gaben nach seinem Tode die Bände des Monats Februar heraus. Der 4. Juniband über Fröndenberg erschien erst 1707. Weitere Fortschreibung der Bollandisten bis 1787.
4) Caspar Bruschius (*1518, +1559), Geistlicher, Dichter, Historiograph. Werk: „Monasterium Germaniae praecipuorum ac maxime, Historium centuria prima“, Ingolstadt 1551. Neuauflage Ingolstadt 1682. Diese Ausgabe lag v. Steinen vor.
5) Michael Strunck, Westphalia Sancta – Die Westfälischen Heiligen, Band I, 1717.
6) Aegidius Gelenius (*Kempen 1595, +Osnabrück 1656) Kath. Geistlicher, 1656 Weihbischof von Osnabrück und Historiograph, Bruder des Kölner Generalvikars Johann Gelenius (1585-1631). Hauptwerk: „De admiranda Sacra et civili magnitudine Coloniae – Von der bewunderungswürdigen heiligen und bürgerlichen Größe Kölns“, Köln 1645.
7) Siehe: Fröndenberger Urkundenbuch, Urkunde Nr. 9, Staatsarchiv Münster. Die Gleichsetzung des Menricus mit dem nur einmal genannten ersten Fröndenberger „Prior M.“ von 1243 ist höchst problematisch!
8) Westfälisches Urkundenbuch VII, Nr. 356 und Fröndenberger Urkundenbuch, Urkunde Nr. 1. Schiedsvertrag zwischen dem Stift Scheda und dem Kloster Fröndenberg. Datiert durch die Zeugenschaft des Mendener Pfarrers Godefridus (1216-1231 urk.).
9) Zur Frühgeschichte des Klosters Fröndenberg vergl.: Gerhard Lemke, Die frühe Entwicklung des Fröndenberger Klosters, von der Einordnung des regionalen Frauenkonvents in den Zisterzienserorden bis zur Standortwahl der landesherrlichen Grablege, Sonderdruck aus: Westf. Zeitschrift, Bd. 156, 2006.
10) Die Ollesheimer Madonna, zuletzt in Ollesheim bei Nörvenich Kreis Düren, heute im Schnütgen-Museum Köln. Foto aus „Rhein und Maas, Kunst und Kultur 800-1400“, hrsgg. vom Schnütgen-Museum Köln 1972, S. 358.
11) Die „Hovener Madonna“, Foto aus „Rhein und Maas...“, wie Anm. 10, S. 302, stammt ursprünglich aus der Kapelle zu Marsdorf bei Frechen, die seit 1157 den Benediktinerinnen von „St. Mauritius“ in Köln gehörte. Ein Teil der Benediktinerinnen wurde 1188 in das neugegründete Zisterzienserinnenkloster Marienborn in Zülpich-Hoven umgesiedelt und wechselte zu den Zisterziensern. Seit ihrer Umsiedlung befindet sich die Madonna im Kloster Marienborn. Haben die „Hovener Nonnen“ 1237/38 den „Hl. Mauritius“ als ihren alten Kölner Kirchenpatron auch nach Fröndenberg gebracht?
12) Urkunde im Kath. Pfarrarchiv Fröndenberg.
13) Urkunde im Staatsarchiv Münster.
14) Nach H. Grote, Calendarium medii aevi, S.15, in: H. Grote, Stammtafeln, Leipzig 1877.
15) Urkunde im Kath. Pfarrarchiv Fröndenberg.
16) Fröndenberger Urkundenbuch, Urkunde Nr. 285/86, vom 17. 4. 1379.
17) Siehe Lucas I, 39-79, mit Anmerkungen, in: Die Heilige Schrift, Neues Testament, Paul Pattloch Verlag, Aschaffenburg 1966, S. 74/75.
18) Der Buchdeckel befindet sich heute im Victoria & Albert Museum in London.
19) Erich Weidinger, Die Apokryphen, Verborgene Bücher der Bibel, Bechtermünz Verlag 1996, S. 455/56.
20) Waltram Schürmann, Die Madonna von Werl, Anstatt einer 800jahrfeier, Dietrich-Coelde-Verlag, Werl 1975, S. 23ff.
21) Farragines Geleniae, Quellensammlung der Brüder Johann und Aegidius Gelenius zur Geschichte des Erzbistums Köln, Band X, Seite 254ff, im Historischen Archiv der Stadt Köln. Die insgesamt 30 Bände sollen beim Einsturz des Kölner Stadtarchivs vernichtet worden sein!
22) Acta Sanctorum, siehe Anm. 3.
23) Albert Gottfried Clute, Das alte und das neue Soest in Westfalen, 1696. Abgedruckt bei F. Wiskott, Beiträge zur Geschichte der Stadt Soest, Heft I, Soest 1857, S. 25.
24) R. Preising, Das Gnadenbild von Werl, in: Die Gottesmutter, Marienbild im Rheinland und Westfalen, Band I, Recklinghausen 1974, S. 154ff.
25) Nach Georg v. Sobbe, Das Rittergeschlecht Sobbe zu Villigst, Teil II, in: Hohenlimburger Heimatblätter, Heft 2/1989, S. 67, war der Ritter Diedrich Sobbe, der Herr (Regent) von Gemen, aus dem Hause der Sobbe zu Villigst und Schwerte, der eigentliche Täter. Dafür drohte ihm EB Walram v. Jülich die Exkommunizierung an. Quelle: Dortmunder Urkundenbuch, Ergänzungsband, Nr. 790.
26) Vergl.: Heinrich Josef Deisting, Maximilian Henrich (1621-1688), Herzog von Bayern, Kurfürst und Erzbischof von Köln. Eine biographische Skizze, in: Gerhard Best/Michael Feldmann/Ralf Preker (Hrsg.): 350 Jahre Marienwallfahrt Werl 1661-2011,Paderborn 2011, S. 215.
27) Anton Doms, Der Gaulskopf bei Warburg-Ossendorf Kreis Höxter, in: Frühe Burgen in Westfalen, Heft 7, Aschendorf. Hrsgg. von der Altertumskommission für Westfalen, LWL, Münster 1986. Zu Asseln und den Herren von Asseln siehe: R. Bergmann, Aslen im Tal der Diemel: Dorfwüstung und Burganlagen, in: Zwischen Pflug und Fessel, Mittelalterliches Landleben im Spiegel der Wüstungsforschung, Band I. Hrsg. Westfälisches Museum für Archäologie/Amt für Bodendenkmalpflege und Westf. Museumsamt, Münster 1993, S. 54ff.
28) R. Wetekam (Bearb.), Waldecksche Ortssippenbücher 8: Wethen, Arolsen 1959, S. 28.
29) Exsternsteine, Lippische Sehenswürdigkeiten, Heft 2. Hrsgg. von F. Bartelt, Institut für Lippische Landeskunde, Detmold, 4. Aufl. Lemgo 1984.
30) Wilhelm Kuhne, Meinwerk - Bischof und Staatsmann an der ersten Jahrtausendwende und die I. urkundliche Nennung von Hardehausen, in: Hardehauser Historische Beiträge, Heft 14. Hrsg. Landvolkshochschule Hardehausen. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1986, S. 18ff.
31) Bertold de Asle (1303-1307 urk.), Westf. Urkundenbuch IX, Lieferung 5, 1993: Register, Nachträge, Siegeltafen, S. 76, Register Nr. 165, 536.
32) Wilhelm Kuhne, wie Anm. 30: 3. Das Letzte Werk des Bischofs: „Bau der Jerusalems- bzw. Busdorfkirche“, S. 28ff.
33) Wilhelm Kuhne, Die Gründung des Klosters Hardehausen durch Bischof Bernhard I., Sonderdruck aus „PADERBORNENSIS ECCLESIA“, Festschrift für Lorenz Kardinal Jaeger. Hrsgg. von Paul-Werner Scheele. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1972.
34) Amelung de Assele (1304-1309 urk.), wie Anm. 31, S. 76, Register Nr. 263, 330, 369, 378, 402, 675, 697, sowie S. 259 und Siegeltafel IX, Nr. 2.
35) Ekkico comes de Aslan (1024 urk.). Westf. Urkundenbuch I, Register Nr. 925, 933 u. Cod. 107.
36) Josef Fellenberg gt. Reinhold, Das Gnadenbild von Fröndenberg. Eine kritische Untersuchung, in: Heimat am Hellweg. Kalender 1958 für Hamm und den Kreis Unna, S. 116-124, Verlag F. W. Rubens, Unna 1957.

Urlaubsinpressionen

See am Kreuzboden

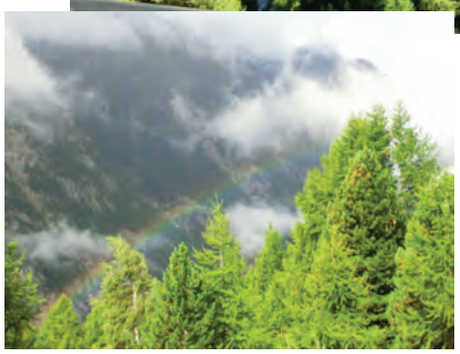
Das Materhorn

Platche Grund aus 2570 m Höhe

Heimisch Garten Kapelle

Stimmungsvolle Bilder aus dem Sommerurlaub in der Schweiz. Der Leser R. Miesem hat sie uns zugesandt.

Vielleicht erinnern sie uns an den eigenen wunderschönen Urlaub mit viel Sonne, Wandern und Muße.



Auf dem Weg zum Heimisch Garten (Vallis)

Rente zukunftsfest machen

Altersarmut zählt nach Ansicht des BDH Bundesverband Rehabilitation zu den bedrohlichen sozialen Ungerechtigkeiten und politischen Fehlentwicklungen unserer Tage. Eine Umfrage des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) zur persönlichen Renteneinschätzung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer macht deutlich, dass der derzeitige Kurs der Rentenpolitik in eine Sackgasse führen muss.

„Senkungen des Rentenversicherungsbeitrags passen absolut nicht in die Zeit“, warnt die Vorsitzende des Sozialverbandes, Ilse Müller.

„Wenn 42 Prozent der gegenwärtig Erwerbstätigen davon ausgehen, dass ihre Rente später nicht zum Leben ausreichen wird, besteht politischer Handlungsbedarf. Die Umfrage des DGB zeigt deutlich, dass der demografische Wandel die vorhandenen systemischen Schwächen offenlegt und dies den Menschen längst bewusst ist. Langfristig wird Rentengerechtigkeit nur möglich sein, wenn sowohl ein Beitragssenkungs-Moratorium als auch eine gesetzliche Mindestrente realisiert werden können, um der grasierenden Altersarmut zu begegnen“, so Ilse Müller. Die Alterung der Gesellschaft mache nach Ansicht der Verbandsvorsitzenden eine breitere Finanzierungsbasis notwendig. was sowohl moderate Beitragserhöhungen im Rahmen der Beitragsdeckelung von 22 Prozent nach sich ziehe als auch Berufsgruppen in die solidarische Finanzierung aufnehme, die bislang keinen Beitrag leisten. Die Politik muss jetzt handeln und die Rentenkasse finanziell besser polstern und die Diskussion über eine neue Rentenformel aufnehmen.

Kontakt:
E-Mail info@bdh-reha.de,
Internet www.bdh-reha.de

Kleine Geschichten aus der Reihe Bonny

von Gerhard Kischewski

Bonny war gut ausgeschlafen

Bonny war wieder einmal mehr als drei Stunden unterwegs und kam leicht zerzaust durch einsetzenden Regen nach Hause. Sie saß zitternd und laut miauend vor der Terrassentür. Als ihr Frauchen sie erblickte, holte sie schnell ein trockenes Tuch und rieb Bonny ab und säuberte ihr die Pfötchen. Nun durfte Bonny endlich ins Haus. Zuerst ging sie zu ihrem Napf, wo sie einige Happen zu sich nahm. Ihr Frauchen war gut beschäftigt und hatte keine Zeit sich Bonny zu widmen.

Nach gut einer Stunde suchte sie aber doch nach Bonny. Sie ging durch die Wohnung, schaute hier und da, bis ihr die auf einen Spalt geöffnete Schlafzimmertür auffiel. Sie schaute hinein und sah Bonny mitten auf dem Bett liegen. Eigentlich ist das Schlafzimmer für Bonny total tabu! Aber sie lag doch sooo lieb da!

Frauchen machte die Tür auch jetzt nicht ganz zu, damit Bonny auch hinaus konnte, wenn sie aufstand. Frauchen hatte ja noch so viel zu tun und brauchte Bonny auch nicht unter den Füßen brauchen!

Es vergingen noch einmal 2½ Stunden bis Frauchen wieder nach Bonny schaute. Vorsichtig öffnete sie die Schlafzimmertür und traute ihren Augen nicht! Bonny lag nicht wie erwartet auf dem Bett. Sie hatte sich das große Kopfkissen auf den Fußboden geholt, lag in der Mitte des Kissens, voll ausgestreckt auf dem Rücken mit weit geöffneten Augen und begrüßte ihr liebes Frauchen mit einem Miau und kniff ihr ein Auge zu. Frauchen war sprachlos, wie perplex; aber Bonny war richtig ausgeschlafen.

Bonny hatte ihre dollen 5 Minuten

Bonny war schon früh um 5.30 Uhr aufgestanden. Nur so leise und ruhig wie sonst ging es nicht zu! Sie legte nach ihrem Frühstück ein Trockenfutterstück auf den Boden und bewegte es mit den Pfoten durch die Küche. Es klapperte in allen Ecken! Durch den Krach stand ihr Frauchen schlaftrunken in der Küchentür und sah Bonnys Treiben zu.

Nun hatte auch Bonny ihr Frauchen entdeckt. Sie spielte ihr das neu entdeckte Spielzeug vor die Füße; sprang mit allen vier Pfoten gleichzeitig in die Luft und beförderte ihr Spielzeug an Frauchen vorbei ins Schlafzimmer. Das war richtig lustig! So früh hatte Frauchen noch nie über Bonny gelacht! Bonny war wie außer Rand und Band! Die wilde Jagd hatte aber noch kein Ende! Bonny sprang auf Frauchens Bett, verschwand unter der Decke und wirbelte hin und her! Da zog Frauchen die Bettdecke weg und scheuchte Bonny aus dem Schlafzimmer in die Küche!

Hier fiel Bonny ein, dass die Tür vom Badezimmer offen stand. Mit ihrem Spielzeug lief sie hinein, kroch unter die Badematte und wartete auf ihr Frauchen. Nichtsahnend betrat Frauchen das Badezimmer und in dem Augenblick, als sie Licht machte, sprang Bonny mit der Badematte über ihrem Körper in die Höh'; und war gleich an Frauchen vorbei in die Küche verschwunden. Hier legte sie sich auf einen Stuhl; hielt Ausschau nach ihrem Frauchen, begrüßte es mit einem Miau und tat so, als könne sie kein Wässerchen trüben! Sie erwartete einfach nur noch die Streicheleinheiten für die morgendliche Vorstellung.

Stadtbücherei

Vorlesetreff mit neuen Geschichten in der Stadtbücherei!

Geschichten hören macht Spaß und ist eine wahre Entdeckungsreise für Kinder: Spielerisch werden sie an Geschichten und Bücher herangeführt, ihre Vorstellungskraft wird ebenso geschult wie ihre Konzentrationsfähigkeit. Beim Zuhören lernen Kinder Sprache und alle anderen Schätze kennen, die Literatur in sich birgt: Wissen, Erfahrung, Kultur.

Für die sechs ehrenamtlichen Vorleserinnen und Vorleser der Stadtbücherei, Rainer Budde, Renate Grewe, Diana Herrmann, Annette Kolodinski, Petra und Peter Stachowicz, und lrene Steinert ist es ganz selbstverständlich: **Lesen ist eine Lust.** Sie möchten ihre Lesebegeisterung an die Kinder weiter geben

Ab sofort wird jeden Samstag von 11,00 bis 11.45 Uhr vorgelesen. Herzlich eingeladen sind Grund- und Vorschulkinder, die Teilnahme erfolgt ohne Anmeldung und ist kostenlos, Jeder Termin wird auf dem Vorlesetreff-Ausweis abgestempelt, wer regelmäßig dabei ist, bekommt ein kleines Geschenk.

Anja Stock
Tel.: [023041 104-880
anja.stock@kuwebe.de

Die nächsten Termine samstags, 11,00-11.45 Uhr:

07.12.2013 Advent, Advent ein Lichtlein brennt ... Kuschelige Adventsgeschichten.
14.12.2013 Weihnachten steht vor der Tür. Die schönsten Geschichten zum Fest.
04.01.2014 Bilderbuchhelden. Die schönsten Bilderbücher.
11.01.2014 Das alltägliche Familienchaos. Lustige Familiengechichten.
18.01.2014 Überraschung! Des Vorlesers Lieblingsgeschichten.
25.01.2014 In der Schule geht es rund! Spannende Schulgeschichten.
01.02.2014 lm Land von Walt Disney. Ausgewählte Geschichten.
08.02.2014 Landratten ahoi! Aufregende Piratengeschichten.
15.02.2014 Wir halten zusammen! Freundschaftsgeschichten.
22.02.2014 Rund um die Welt. Spannende Geschichten aus der Fremde.
01.03.2014 Von Rittern und Drachen. Heldengeschichten.
08.03.2014 Cowboy Klaus. Geschichten aus dem wilden Westen.
15.03.2014 Überraschung! Des Vorlesers Lieblingsgeschichten.
22.03.2014 Alles klar, Herr Kommissar? Knifflige Krimigeschichten.

Stärke braucht keine Muskeln

Ein ungewöhnliches Fotoprojekt gibt Einblicke in den Alltag, die Wünsche und die Sehnsüchte muskelkranker Frauen.

Irgendwann hatte es Anastasia Umrik satt, in der Gesellschaft als nicht normal angesehen zu werden. Anastasia ist 1987 geboren und seit früher Kindheit muskelkrank. Sie beschloss, ein Fotoprojekt zu machen, das muskelkranke Frauen eben so zeigt, wie sie sind: also ganz normale Frauen, die sich mit den gleichen Alltagsproblemen wie andere Frauen auch beschäftigen.

Sehr schnell wurden andere betroffene Frauen begeistert und Top-Fotografen gefunden, die alle Aufnahmen in diesem einmaligen Buch, natürlich ohne Honorar, machten.

Entstanden sind überaus eindrucksvolle und bewegende Fotos. Zusammen mit den begleitenden Texten vermitteln sie einen außergewöhnlichen Blick in den Alltag und die Gefühlswelt der Frauen. Es sind ausdruckstarke Bilder mit Ironie, mit Tiefgang, die zum Nachdenken und zum Lächeln anregen.

Ganz normal also? Leider nicht. Diese Frauen haben sozusagen eine doppelte Behinderung: eine muskuläre und das Frausein. Denn abgesehen von den üblichen Problemen, die man als Frau im Beruf und Alltag hat, gibt es doch die Einschränkungen der Gesellschaft gegenüber den behinderten Menschen. Sehr oft müssen diese Frauen die dreifache Leistung erbringen, um einen vergleichbaren Status einer nichtbehinderten Frau zu bekommen In diesem einzigartigen und tiefgehenden Buch „anderStark“ zeigen sich die Frauen so, wie sie sind: schön und mit innerer Stärke: denn Stärke braucht keine Muskeln. Das Buch kann über www.anderstark.de bestellt werden.

Schulwandern mit dem SGV Dortmund-Holzen/Bez. Ardey

Besuch des historischen Bergbaupfades im Muttental mit der Klasse 3b der Grundschule Dortmund-Holzen, ihrer Lehrerin Frau Bauerfeld, Frau Fabrian und einigen Begleitpersonen des SGV. Wir fuhren mit dem Bus zum Muttental. Dort wurden wir schon erwartet. Evelin, Peter und Uwe empfingen uns herzlichst und erläuterten Eindrücke vom Leben der Bergleute im 18.+19. Jahrhundert.
Die Führung begann am Bethaus der Bergleute. Was ist denn ein Bethaus? Den Kindern wurde das sehr schön erklärt. Bevor die Bergleute früher ins Bergwerk einfuhren, kamen Sie im Bethaus zusammen und beteten zu Gott, das sie wieder gesund nach der Arbeit an das Tageslicht kamen. Daher stammt auch der Ausdruck „Glück auf".

Außerdem konnten die Bergwerkbesitzer sehen, ob alle Bergleute da waren, um ihre Arbeit zu beginnen. Also ein Kontrollsystem. Die Kinder wurden nun mit fahrbaren Loren, das sind die Wagen, die die Bergleute mit Kohlen füllen mussten, vertraut gemacht. Munter ging es über den Waldweg. Die Kinder hatten viel Spaß mit dem Ziehen und Schieben dieser fahrbaren Loren. So konnten sie sich wenigstens ein wenig vorstellen, wie schwer die Bergleute es vor 100-150 Jahren hatten. An einer Stelle des Weges sprach Peter, einer unserer Bergbauführer über die Werkzeuge der Bergleute. Unter anderem erfuhren die Kinder, dass der Hammer nicht Hammer hieß sondern „Mottek". Das lag wohl daran, dass viele Bergleute damals aus Polen ins Ruhrgebiet kamen um dort zu arbeiten. Ein Stück weiter des Weges erklärte er den Kindern was eine Schachtanlage ist und somit wie die Förderung der Kohle funktionierte. Das alles und noch viel mehr war sehr interessant.

Der Höhepunkt war aber der Besuch der Schachtanlage „Nachtigall". Dort wurden die Kinder von Evelin und Peter in die Unterwelt geführt. Alles in allem ein aufregender Vormittag für unsere Schulkinder aus der Eintrachtgrundschule in Dortmund-Holzen.

Das Schulwandern dauerte mit Busanfahrt von 8 Uhr morgens bis 13.30 mittags. Ich denke, dass unsere Schulkinder den Tag nicht so schnell vergessen.

In diesem Sinne „Frisch auf" und besten Dank unserem Bezirksvorsitzenden für Ardey Karl-Heinz Wesler, der das alles organisierte, Erika und Heinrich Bricke, Wanderführer, sowie Ferdinand Ziese, Jugendwart.

Glück gehabt

Sorgfältig verstauten die Wichtel die letzten Pakete im Schlitten, während der Weihnachtsmann das Rentier anspannte.
„Mein Starker, es ist Heiligabend. Wir fahren zu Erde."
Rudi schnoberte und ließ seine rote Nase aufleuchten. Der Weihnachtsmann klopfte noch mal den Hals des Rens, drehte sich um, rutschte aus und fiel hin. Es knackte im Arm. Der Weihnachtsmann wurde blass. Nicht wegen der Schmerzen, die konnte er so gerade noch aushalten. Er dachte an die Kinder, ihre enttäuschten Gesichter und die Tränen, denn mit dem gebrochenen Arm konnte er den Schlitten nicht lenken.

Die Wichtel standen stumm und ratlos. Plötzlich stieß der vernünftige Benno ein: *„Ja!"*, aus und fügte leiser hinzu, *„so geht's."* Er trippelte zu dem Kranken und zupfte an dessen Gürtel.
„Die Wichtel übernehmen die Auslieferung."
„Benno, das ist sehr lieb von dir, aber sei mir nicht böse. Du kannst nicht 'mal über Rudis mächtiges Geweih sehen."
„Das stimmt. - Wir fahren mit den Raketenautos."
„Waaas!?"

Weihnachtsmann fasste an seinen brummenden Kopf. Was sollte er nur tun. Sein Blick schweifte zum Mond und zu den Sternen. Es wurde wirklich Zeit. Er nickte.

Die Wichtel fuhren ein blaues, ein rotes, ein grünes, ein gelbes und ein schwarzes Auto neben den großen weißen Schlitten, luden die Pakete um und stiegen danach zu zweit in ein Auto.
Benno hob den kleinen Wuschi in sein Auto, sah den Kranken an und sagte leise:
„Er wird keine große Hilfe sein.

Aber ich brauche ja nur wenige Pakete auszuliefern, muss bloß den weiten Weg zum Nordpol fahren."
Mit einem Hupkonzert verabschiedeten sich die Zwerge, rollten durch das Himmelstor, schalteten danach den Raketenantrieb zu und schossen davon.
„Hoffentlich kommen alle gesund wieder." Rudis große dunkle Augen schimmerten feucht. Beruhigend klopfte ihm Weihnachtsmann den Hals und führte ihn in den Stall. Danach stapfte er zur Krankenstation und ließ seinen Arm untersuchen. Er musste eingegipst werden. Erzengel Michael begleitete ihn ins Haus. Erschöpft setzte Weihnachtsmann sich dort in seinen Ohrensessel, lehnte den Kopf an und schlief ein. Doch bald schon schreckte er hoch.
„Meine Helfer sind bei ihrer Rückkehr hungrig. Ich bestelle ihnen ihre Lieblingsgerichte."

Die Wichtel freuten sich, dass sie die schnellen Autos benutzen durften und brausten, ungehindert von Gegenverkehr, durch die samtene Dunkelheit des Himmels.

In den Städten gab es jedoch erhebliche Schwierigkeiten. Sobald der Fahrer bremste, sprang der Helfer aus dem Auto und rannte zum Kofferraum. Oft konnten sie jedoch nicht vor dem Haus parken und mussten die Pakete ein Stück tragen. In den Häusern waren dann noch viele Treppen zu steigen oder Balkone zu erklettern, was sehr anstrengte.

Am Nordpol schwitzten Benno und Wuschi trotz der herrschenden Kälte auch, denn das Laufen auf Eis war schwierig. Sie rutschten bei jedem Schritt. Einige Male landete Wuschi sogar unsanft auf seinem Po. Zum Glück kam er jedes Mal mit dem Schrecken davon. Endlich hatten auch sie alle Paket ausgeliefert und kehrten um. Aber wo waren der Mond und die Sterne? Graue Wolken bedeckten den Himmel. Die Autoscheinwerfer erhellten kaum den Weg.

Ein Blitz durchzuckte die Dunkelheit und Hagelkörner prasselten aufs Auto. Benno hätte vor Schreck fast das Steuerrad los gelassen. Doch er hatte kurz das Himmelstor gesehen und lenkte das Auto dorthin. Petrus öffnete ihnen selbst, sah sich um, rief: *„Sie sind da!"* und fragte: *„Geht es euch gut?"*
Benno nickte.
„Ihr seid die letzten. Wo ist Wuschi?"
„Hier!", tönte es aus der Felldecke.
Mit dem gesunden Arm hob Weihnachtsmann ihn aus dem Auto, trug ihn ins Haus, bedankte sich bei allen Zwergen für die Hilfe und lud sie zum Essen ein.

Die Lieblingsspeisen dufteten appetitlich, doch die kleinen Helfer wollten nur noch schlafen.
Weihnachtsmann verstand sie, schmunzelte und sagte: *„Aber bevor ihr in euren Betten verschwindet, schaut doch eben zur Erde."* Die Wichtel taten ihm den Gefallen.

Und als sie durch die Wolkenfenster schauten, die glücklichen Kinder sahen, strahlten auch sie und alle Anstrengung war vergessen.

Wilma Frohne

Mit Hans unter'm Weihnachtsbaum

Von Elisabeth Fabry

Ganz plötzlich hatte sich mein Leben total verändert! Während einer kirchlichen Veranstaltung spürte ich beim Aufstehen Unsicherheit und ein Schwindelgefühl. Leider wurden die Beschwerden schlimmer, so dass ich am nächsten Tag in ein Krankenhaus eingeliefert wurde. Nach eingehender Untersuchung stand die Diagnose fest: Schlaganfall.

Nach drei Wochen im Krankenhaus kam ich zur Reha in eine nahegelegene Klinik. An Reha war leider nicht zu denken, denn ich wurde von zahlreichen Infekten, wie Lungen- und Nierenentzündung heimgesucht.

Während der Adventszeit erholte ich mich langsam von den Strapazen. Ein schön geschmückter Weihnachtsbaum wurde in der Station aufgestellt. Die Schwestern wollten mir eine Freude machen und stellten mich im Rollstuhl neben den Baum. Plötzlich erinnerte ich mich an vergangene Weihnachtstage und meine Emotionen überwältigten mich. Tränen rollten über mein Gesicht und ich bekam einen Schnupfen- und Hustenreiz, der nicht enden wollte.

Dann hörte ich leise Geräusche und neben mir rollte ein Rollstuhl heran. Eine Hand berührte meine Schulter und reichte mir ein Taschentuch nach dem anderen. Eine Stimme flüsterte mir zu: „Ich bin der Hans". Er strich mir über den Arm und ich war sofort getröstet.

Langsam erholte ich mich von meinem Gefühlsausbruch. Kurz darauf bekam Hans Besuch und ich saß wieder alleine am Weihnachtsbaum. Ich war dankbar für seine Aufmerksamkeit, aber auch etwas traurig, dass er mich so schnell wieder verlassen musste.

Auch am nächsten Morgen saß ich wieder am Tannenbaum, doch Hans kam nicht mehr, da er entlassen worden war. Auch ich wurde kurz darauf entlassen und konnte den Heiligabend im Kreise meiner Familie verbringen. Die Begegnung mit Hans wird mir aber noch lange in Erinnerung bleiben, denn sie hat mir Mut gemacht, auch schwere Tage zu überstehen.

Reinhold Stirnberg

Weihnachtsdüfte meiner Kindheit

Meine frühesten Erinnerungen an Weihnachten sind bis heute vor allem durch den ganz besonderen, mir damals unerklärlichen „Weihnachtsduft“ bestimmt. Wenn ich heute an meine Kinder- und frühe Jugendzeit denke, so glaube ich ihn noch jetzt wahr zu nehmen. Spielt mir hier die Erinnerung einen Streich oder gab es ihn tatsächlich? Je mehr ich darüber nachgedacht habe, um so klarer wurde bei mir die Erkenntnis, dass es diesen Weihnachtsduft tatsächlich gab. Doch warum kann ich ihn heute nicht mehr spüren? Ich bin dieser Frage einmal nachgegangen und auf überraschende Ergebnisse gestoßen.

Wenn sich am „Heiligen Abend“ die zuvor streng verschlossene Tür der „Weihnachtsstube“ öffnete, so wurde das Auge von uns Kindern zuerst durch den strahlenden Glanz des Weihnachtsbaumes geblendet, der den ganzen Raum in ein physisch spürbares warmes Licht hüllte, wie es keine heutige elektrische Lichterkette mehr vermag. Dies lag an den zahlreichen Wachs- oder Stearinkerzen, deren milder Schein von den vielen versilberten gläsernen Christbaumkugeln, Glöckchen, Vögelchen, Eiszapfen und dem silbrigen Lametta reflektiert wurde, welcher sich schließlich in der Tiefe des Raumes verlor und den Rest der Stube in ein diffuses Halbdunkel hüllte.

Den zweiten Eindruck nahmen wir Kinder durch die Nase wahr; den typischen harzigen Geruch des Weihnachtsbaumes, zumeist eine Fichte, den Geruch von Waldboden, von getrocknetem frischen Waldmoos und echten Tannenzweigen, den die von Vater oder Großvater liebevoll gestaltete große „Landschaftskrippe“ verströmte. Darunter mischte sich ein unbeschreiblicher Duft, der von den bunten „Weihnachtstellern“ ausging. In der Rückbesinnung wäre da zunächst der süße Geruch der rotbäckigen „Weihnachtsäpfel“ zu nennen, die Großvater, sorgfältig in „Seidenpapier“ gewickelt, auf seinem Bücherschrank oder aber in den Regalen des dunklen Kellers, seit der Ernte gelagert und mit Argusaugen gehütet hatte. Allwöchentlich wurden sie von ihm auf eventuell matschig gewordene Druckstellen hin kontrolliert und die fehlerhaften Äpfel aussortiert, damit sie die anderen nicht „ansteckten“, wie Opa sagte. Es handelte sich dabei um Apfelsorten, die es heute längst nicht mehr im Handel gibt. Sie stammten von Großvaters eigenem Apfelbaum im Garten und von den Bäumen im „Obsthof“ eines befreundeten Bauern.

Nach dem Namen der einzelnen Sorten befragt, muss ich passen. Nur ein Name ist mir im Gedächtnis verblieben. Es waren äußerst wohlschmeckende Äpfel von langgestreckter Form, die Großvater „Schafmäulchen“ nannte. Alle Äpfel waren ausgesprochene „Lageräpfel“, die erst nach längerer Lagerzeit ihr volles Aroma und ihren unvergleichbaren Geschmack entwickelten; ähnlich wie Opas dicke „Holzbirnen“, die wegen der übergroßen Härte des Fruchtfleisches im Erntezustand ungenießbar waren. Wenn ich heute durch die reichlich gefüllten Obstabteilungen unserer „Supermärkte“ schlendere so vermisse ich den typischen Apfelgeruch meiner Kindertage. Liegt es daran, dass es sich um Apfelsorten handelt, die, im Gegensatz zur damaligen Vorratswirtschaft, heute weltweit nur noch auf den schnellen Verbrauch gezüchtet werden?

Der wohl intensivste „Weihnachtsduft“ ging aber von dem selbstgemachten Weihnachtsgebäck aus. Dazu zählten in erster Linie „Spekulatius“, aber auch Spritzgebäck, Zimtplätzchen, Pfeffernüsse und Lebkuchen, um nur einige zu nennen. Auch deren Düfte vermisse ich bei dem heutigen industriell hergestellten Weihnachtsgebäck. Warum das so ist erklärt ein Blick auf die zeitaufwendigen Rezepturen in Omas „Koch-, Back- und Einmachbuch“. Weder ein industrieller Großbetrieb noch die Bäckerei „um die Ecke“ vermögen danach die Nachfrage in ausreichend großer Menge zu befriedigen. Diejenigen, die sich an Omas alten Rezepten versuchen wollen, können sich an dem Nachfolgenden orientieren.

Spekulatius
Zutaten: 1 kg Mehl, 300 g Butter oder Schmalz, 600 g Zucker, 5 g gemahlene Nelken, etwas Zimt und Koriander, etwas abgeriebene Zitronenschale, 1-2 Eier, 10 g Ammonium oder Backpulver, etwas Milch oder Wasser.

Zubereitung: Die Zutaten verarbeite zu einem festen Teig, lasse ihn über Nacht stehen, rolle ihn dünn aus und stich ihn mit Blechformen aus. Die guten alten hölzernen „Spekulatiusmodeln“ dürfte wohl kaum noch jemand sein Eigen nennen. Es gibt aber heute industriell gefräste Holzmodeln zu kaufen. Die Formen sind zwar nicht sonderlich schön, aber gebrauchsfähig. Sollte sich jemand daran versuchen wollen, so verfahre er wie folgt: Teig in die bemehlte Form drücken, mit einem scharfen Messer flach auf dem Holz abschneiden, Form umdrehen und sie mit einem Schlag auf den Tisch stülpen, um die geformten Spekulatiusfiguren dadurch herauszubekommen; anschließend sind sie bei mittlerer Hitze schön gelb zu backen.

Spritzgebäck
Zutaten: 100 g Butter, 1 Ei, 1 Esslöffel Rahm, Milch oder Wasser, 100 g Zucker, ½ Päckchen Backpulver, 250 g Mehl, etwas Rum, abgeriebene Zitronenschale und Vanillezucker.
Zubereitung: Rühre Butter und Zucker schaumig, gib Ei, Rum, Zitronenschale, Vanillezucker, den Rahm und nach und nach das mit dem Backpulver vermischte Mehl hinzu. Mit einer Gebäckspritze oder einem Spritzbeutel spritze verschiedene Formen auf ein eingefettetes Backblech und backe bei guter Mittelhitze.

Pfefferkuchen
Zutaten: 250 g Rübenkraut, 100 g Zucker, 20 g Butter, 500 g Mehl, 3 g Zimt, 3 gestoßene Nelken, ½ Teelöffel Koriander, 1 Päckchen Backpulver und 50 g Zitronat.
Zubereitung: Löse Rübenkraut und Zucker bei schwacher Hitze auf und füge die übrigen Zutaten bei, lasse den Teig nun 3 Tage stehen, knete ihn aber am zweiten Tag tüchtig durch, forme kleine Kugeln daraus, drücke sie flach und glasiere sie nach dem Backen mit Zuckerguss.

Zimtsterne
Zutaten: 250 g Zucker, 3 Eier, 1 Esslöffel Zimt 250 g Mehl, eine halbe abgeriebene Zitronenschale, eine Messerspitze Hirschhornsalz.
Zubereitung: Rühre die Eier mit dem Zucker dick schaumig und füge dann nach und nach die anderen Zutaten zu, arbeite alles gut durch, rolle den Teig dünn aus, steche mit der Blechform Sterne daraus, backe sie bei mäßiger Hitze und überziehe sie nach dem Backen evtl. noch mit Zuckerguss.

Lebkuchen
Zutaten: 100 g Butter, 4 Eier, 4 Esslöffel Honig, 500 g Zucker, 125 g Zitronat, 200 g geriebene Mandeln, die abgeriebene Schale einer Zitrone, 1 Teelöffel Zimt, 1 Teelöffel Nelken, ¼ geriebene Muskatnuss, 1 Päckchen Backpulver und 750 g Mehl.
Zubereitung: Lasse die Butter zergehen und gib nach und nach Zucker, Eier sowie alle anderen Zutaten hinzu und knete daraus einen ziemlich festen Teig, rolle ihn ½ Zentimeter dick aus und schneide daraus, vermittels Pappschablonen, runde, rechteckige, stern- oder herzförmige Figuren, backe sie bei mäßiger Hitze und überziehe sie nach dem Erkalten mit einer Schokoladenglasur.

Dies ist natürlich nur eine kleine Auswahl an Weihnachtsgebäck. Für alle Gebäcksorten aber gilt, je länger sie lagern, desto besser schmecken sie.
So begann zumeist schon Ende November bei uns die große „Backorgie“ anzulaufen. Nach dem Auskühlen der Weihnachtsplätzchen verschwanden diese in einer durch ein kleines Vorhängeschloss gesicherten großen Blechkiste und verschiedenen großen Blechdosen auf Omas Küchenschrank. Dies hat uns Kinder aber nicht gehindert, bei den Blechdosen hier und da mal zuzugreifen, nur um zu „probieren“. Die Blechdosen auf dem Küchenschrank übten eben auf uns einen unwiderstehlichen Reiz aus und so konnte sich deren Inhalt bis Weihnachten durchaus spürbar vermindern.

Wenn ich heute an das Weihnachten meiner Kinderzeit zurückdenke, so lebt er wieder auf, der längst vergangene, aber unvergessene „Duft von Weihnachten“!

Ein großer Teich war zugefroren

Ein großer Teich war zugefroren;
Die Fröschlein in der Tief' verloren,
durften nicht ferner quaken noch springen, versprachen sich aber, im halben Traum, fänden sie nur da oben Raum, Wie Nachtigallen wollten sie singen.
Der Tauwind kam, das Eis zer0 schmolz, nun ruderten sie und landeten stolz und saßen am Ufer weit und breit und quakten wie vor alter Zeit.

Johann Wolfgang Goethe,
174901832

Die Ruhrgebietsbesetzung vor 90 Jahren

Während der französischen Ruhrgebietsbesetzung vor 90 Jahren fielen auf der Hohensyburg sechs Schüsse. Unbekannte hatten am 26, Juni 1923 auf vier französische Soldaten gefeuert, die sich über die französische Besatzungsgrenze Wittbräucke – Reichsmark hinaus in die „Alte Freiheit“ gewagt hatten. Zwei der Besatzungsstreitkräfte wurden verletzt. Daraufhin rückten die Franzosen in der Nacht zum 2. Juli vom Buchholz herunter in Westhofen ein, nahmen alle Westhofener Stadtvertreter als Geisel, verhafteten den Amtmann und hissten über dem Amtshaus die Trikolore.

Die Schwerter Zeitung fasst die französische Besatzungszeit zehn Jahre später (Ausgabe 5. 7. und 19, 8. 1933) für die Bereiche Westhofen und Schwerte zusammen: Die Hauptstraße nach Schwerte wurde von den Franzosen durch Sperrbäume, Drahtverhaue und Spanische Reiter verbarrikadiert. Wachtposten sicherten an verschiedenen Stellen die Grenzen zu den unbesetzten Gebieten und ließen niemanden passieren. Die „Alte Freiheit“ glich einer Festung. Der französische Ortskommandant erließ folgende Anordnung: „Jeder Zivilist, der versuchten sollte, die Grenze zu überschreiten, setzt sich der Todesgefahr aus.“

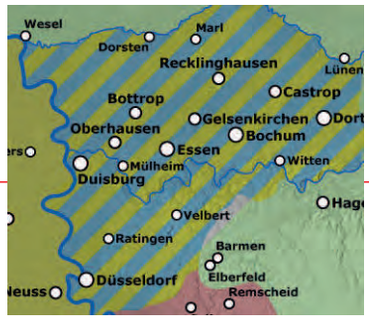
Sämtliche Werke mussten die Produktion mehr oder weniger einstellen. Sie waren von der Kohlen- und Materialzufuhr abgeschnitten. Arbeiter von außerhalb, die nach Westhofen zur Arbeit wollten, wurden von den französischen Soldaten mit Bajonetten zurückgetrieben. Züge durften auf dem Westhofener Bahnhof wochenland nicht mehr halten. Post- und Eisenbahnsendungen blieben liegen. Die Folgen für Menschen, Unternehmen, Handel und Gewerbe waren große finanzielle Verluste. Diese Zustände verschlimmerten sich weiter, als auf die französischen Wachtposten an der Garenfelder Ruhrbrücke – vermutlich von Kommunisten aus dem Hagener Bereich – ein Feuerüberfall verübt wurde. Bis zum 29. Juli wurde der Belagerungszustand über Westhofen verhängt

Unter großen Gefahren wurden Lebensmittel eingeschmuggelt. Um diesen Schmuggel und die damit für die Franzosen evtl. verbundenen Gefahren zu unterbinden, erließen sie nachstehendes Verbot: „Wegen der Schmugglereien, die längst der Ruhr ausgeführt worden sind, ist für die Deutschen das Baden in der Ruhr zwischen 7 Uhr abends und fünf Uhr morgens verboten.“
Die französischen Soldaten wurden in Schulen und Gastwirtschaften einquartiert, Offiziere in Privatquartieren untergebracht. Im August und September des Jahres 1923 erreichte die französische Besatzung im Westhofener Gebiet mit 159 Offizieren und Unteroffizieren, 675 Mannschaftsdienstgraden, zwölf französischen Polizisten sowie sechs Zollbeamten die höchste Truppenstärke.

An einem milden Abend gegen Ende September 1923 kamen drei französische Soldaten aus Richtung Sommerberg-Höchsten in den unbesetzten Schwerter Raum. Am Nickelwerk-Verwaltungsgebäude erschossen sie ohne ersichtlichen Grund den 14jährigen Lehrling Artur Hübener und verletzten die Buchhalter Albert Landgraf und Artur Giesbert durch einen Beckenschuss bzw. durch einen Schuss in den Arm.

In der Nachbarstadt Dortmund sowie in den übrigen besetzten Revierstädten war die Lage ähnlich wie in Westhofen. Auf der Hörder Straße in Höhe der Gastwirtschaft Gockel (heute Schwerter Wald) versperrte ein Schlagbaum den freien Durchgang bzw. die Fahrt nach Dortmund. Ohne Passierschein aus und ins besetzte Gebiet lief nichts mehr mit entsprechenden Konsequenzen für die Wirtschaft und das private Leben.

Zum Hintergrund: Im Spiegelsaal des Schlosses Versailles bei Paris wurde der Erste Weltkrieg am 28. Juni 1919 durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages beendet. Dieser Vertrag wurde Deutschland von den Siegern diktiert. Die Mächte der Entente hatten dem Deutschen Reich bei Nichtunterzeichnung militärische Aktionen angedroht. Neben den festgesetzten Reparationen stieß insbesondere der Paragraph 231 des Vertrages auf tiefe Erbitterung der Deutschen. Darin war ihnen die Alleinschuld am Ausbruch des Krieges zugeschrieben worden.



Aufgrund angeblich oder auch tatsächlich nicht eingehaltener Reparations-Verpflichtungen Deutschlands – dieser Punkt ist unter Historikern umstritten – marschieren am 11. Januar 1923 fünf französische und eine belgische Division in Essen und Gelsenkirchen ein. Die Besetzung, die sog. „Politik der produktiven Pfänder“, wurde über Bochum und Dortmund nach Osten bis zur Lippe ausgedehnt. Das Ruhrgebiet wurde von rund 100 000 Soldaten ringförmig vom Reich abgeriegelt, um ihm auf diese Weise ausstehende Reparationsgüter abzutrotzen. Die Reichsregierung rief die Bevölkerung im Revier zum passiven Widerstand auf. Alle Räder standen still.

Schwerte, an der Grenze des okkupierten „Ruhrpotts“, war nicht nur Rückzugsgebiet für rund 1000 Flüchtlinge aus den französisch besetzten Städten. Im Schwerter Rathaus fanden auch die entscheidenden Versammlungen der Gewerkschaften über den Abbruch der gegen die Franzosen gerichteten Streiks statt. Am 26. September 1923 brach die Reichsregierung den passiven Widerstand ab. Erst ein Jahr später, im Oktober 1924, verließen die Franzosen den Landkreis Hörde und somit auch Westhofen.
Der auch in der Schwerter Zeitung veröffentlichte Regierungsaufruf zum Abbruch des Widerstands fasst die Lage zusammen: „180 000 deutsche Männer, Frauen und Greise sind von Haus und Hof vertrieben worden. Gewalttaten ohne Zahl haben den Weg der Okkupanten begleitet. Mehr als hundert deutsche Volksgenossen haben ihr Leben dahingegeben. Hunderte schmachten noch in den Gefängnissen….Die Reichsregierung hat es übernommen, nach ihren Kräften für die leidenden Volksgenossen zu sorgen. In immer steigendem Maße sind die Mittel des Reiches dadurch in Anspruch genommen worden. In der abgelaufenen Woche erreichten die Unterstützungen an Rhein und Ruhr die Summe von 3 500 Billionen. Die einstige Produktion des Rheinlandes und des Ruhrgebiets hat aufgehört und das Wirtschaftsleben im besetzten und unbesetzten Deutschland ist zerrüttet.“

Am Ende stand die Hyperinflation von 1923.
Die von den französischen und belgischen Besatzern verursachten Gewaltakte und Unfälle forderten bis August 1924 127 Tote und 603 Verletzte. Der volkswirtschaftliche Gesamtschaden der Ruhrbesetzung belief sich auf 3,5 bis vier Milliarden Goldmark.

Die Erzwingung von Reparationslieferungen war lediglich ein Ziel der französischen Außenpolitik. Eine andere, wesentlichere Zielsetzung war die Verhinderung des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs Deutschlands sowie die Ergänzung der lothringischen Eisenindustrie durch die Kohlegruben des Ruhrgebiets. Durch die Verbindung beider Zentren wäre Frankreich zur europäischen Hegemonialstellung aufgestiegen - gemeinsames Bestreben der französischen Wirtschaft und Politik seit dem Krieg. Fernziel der französischen Außenpolitik war jedoch seit langen Jahrzehnten die Verschiebung der französischen Westgrenze an den Rhein sowie die Zerschlagung Deutschlands in einzelne autonome Staaten (vgl. hierzu: Anders Boserup/Andrew Mack: Krieg ohne Waffen, S. 77, 78.).

Nach aktuellen Forschungen, die rechtzeitig zum 100. Jahrestag des Kriegsbeginns im kommenden Jahr erschienen sind, vertreten die Historiker zur Schuldfrage überwiegend die Meinung: Es gab keinen Alleinschuldigen. (U.a. Christopher Clark: Die Schlafwandler; Söhnke Neitzel: Der Spiegel, Geschichte, Nr. 5, 2013).

A. Hintz

verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen

Rettung fürs Weihnachtsgeld 500 Euro pfändungsfrei – aber nur auf Antrag

Weihnachten hält für alle, die wegen Kontopfändungen nur ein mageres Budget verwalten können, ein Präsent bereit: Vom Weihnachtsgeld bleiben bis zu 500 Euro pfändungsfrei im Geldbeutel. „Den Schutz für das Weihnachtsgeld gibt es nur auf einem Pfändungsschutz-Konto (P-Konto)“, weiß die Verbraucherzentrale NRW.

„Doch automatisch geht das nicht. Der geschützte Sockelbetrag und weitere schon bescheinigte Freibeträge werden in der Regel nicht ausreichen, um das Plus beim Weihnachtsgeld zu sichern.

P-Konto-Inhabern ist dringend zu raten, beim Vollstreckungsgericht oder bei der Vollstreckungsstelle des öffentlichen Gläubigers (z.B. bei einer Pfändung durch das Finanzamt) einen Antrag auf Schutz dieser außerplanmäßigen Zahlung zu stellen.

Beim P-Konto läuft in Sachen Pfändungsschutz eigentlich (fast) alles automatisch. Unabhängig von der Art des Einkommens ist ein Sockelbetrag von 1.045,04 Euro immer geschützt – zuzüglich weiterer Freibeträge.

Die Freigabe muss umgehend beim jeweiligen Vollstreckungsgericht oder der Vollstreckungsstelle separat beantragt werden. Einen Musterbrief hierzu gibt es in der Beratungsstelle der Verbraucherzentrale NRW am Westwall 4.

Wohn- und Pflegeberatung vor Ort

Verbringen Sie im eigenen Zuhause glücklich Ihren Lebensabend!

Wird vieles im Alter schwieriger, bietet Ihnen Detlef Kraas als Diplom-Ingenieur und Master of Science eine auf Ihre speziellen Bedürfnisse abgestimmte fachkompetente Wohnraum- und Wohnumfeldberatung sowie Pflegeberatung und viele weitere unterstützende Dienste an.

Über 25 Jahre Berufserfahrung, eine Weiterbildung zum Sicherheits- und Gesundheitskoordinator und über 12 Jahre Erfahrung im sozialen Bereich und in der Pflege von Angehörigen und Schwerbehinderten haben Detlef Kraas zu seiner beruflichen Selbstständigkeit geführt.

Durch die beruflichen und privaten Erfahrungen sind ihm die Notwendigkeiten organisatorischer und technischer Umgestaltung von Wohnraum sowie die Maßnahmen einer guten Pflege zu Hause umfassend bekannt. So finden Sie bei ihm immer ein offenes Ohr und gute Ratschläge für kostengünstige Sofortlösungen.
Denn er weiß:
Ältere und behinderte Menschen sind ein wichtiger Teil unserer Gesellschaft.

Planer, Bauverantwortliche und vor allem die Betroffenen und ihre pflegenden Personen aus dem Familien– und Bekanntenkreis stehen oft vor einer großen Aufgabe, die Sie manchmal nicht alleine bewältigen können. Hier steht Ihnen Detlef Kraas mit seiner Wohnraum- und Pflegeberatung vor Ort zur Seite! Kurzfristige Terminabsprachen und Hausbesuche auch außerhalb normaler Geschäftszeiten sind immer möglich.

Durch die wachsende Nachfrage seiner Kundschaft und deren individuelle Bedürfnisse hat sich das Tätigkeitsfeld von Herrn Kraas und somit auch sein Mitarbeiterkreis erweitert. Neben dem Pflegemanagement gehört weiterhin die Beratung in Erziehungsfragen durch eine qualifizierte Erziehungswissenschaftlerin zu seinem Angebot.

Besondere Zusatzkompetenzen entwickelten sich außerdem im Bereich moderne Lichttechnik für schwer sehende und blinde Menschen - eine Gruppe, die sonst kaum Beachtung bei Dienstleistern findet, da sie die kleinste Zahl an Betroffenen im Bereich der Menschen mit Behinderungen stellt. Hier bietet Herr Kraas ganz spezielle Beratungsmöglichkeiten zur Verbesserung der Sehleistung und Orientierung.

Natürlich leistet Herr Kraas auch die Hilfe bei der Antragstellung gegenüber Kranken-und Pflegekassen und allen weiteren Institutionen, die für Zuschuss-Angelegenheiten zuständig sind, damit für die Kunden ein möglichst geringer finanzieller Aufwand entsteht. Damit bietet er die Option eines „Rundum-Paketes“ zur Steigerung der persönlichen Lebensqualität, je nach individuellen Bedürfnissen. Zusätzlich hat Herr Kraas mit seinem Motto „Zuhause glücklich älter werden“ schon mehr als 100 kostenlose Vorträge bei Wohlfahrtsverbänden, kirchlichen Einrichtungen und interessierten Kreisen gehalten.
Gerne ist er auch überregional für Sie tätig.

Rufen Sie an! 02304/17314
oder 0171/1226568

Oskar, der Soziale

Oskar, ein knuddeliger, struppiger Mischlings-Schnauzer mag keine Fremden, die werden allesamt böse und lauthals von ihm angekläfft. Zu Hause, in seiner Familie, ist er natürlich der beste, bravste und intelligenteste Hund weit und breit. Ansonsten benimmt er sich auch wie jeder andere normale Hund.

An einem warmen Spätsommertag schlich er jedoch seltsam vorsichtig immer wieder zur geöffneten Gartentür hinaus, kehrte unauffällig zurück und schlich sich heimlich wieder davon. Die Familie saß beim Abendbrot und stutzte, ob dieses seltsamen Verhaltens. Nun beobachtete man ihn genauer. Aha, er holte eines seiner Leckerlis aus dem Fressnapf, hielt den kleinen runden Keks vorsichtig zwischen seinen Zähnen und trabte leise damit nach draußen.

„Bleibt mal alle ruhig sitzen“, sagte der Vater, „ich teste mal vorsichtig, was der Lümmel damit macht, der wird ja wohl so viele Kekse nicht im Garten als Wintervorrat anlegen!“ Nach einer Weile kam der Vater schmunzelnd zurück:
„Stellt euch mal vor, was dieses schlaue Kerlchen da draußen macht – der füttert die Igel!“

Tatsächlich befand sich in einer abgelegenen Ecke des Gartens ein Igelnest mit drei süßen kleinen Igelkindern. Eine Igelmutter war weit und breit nicht zu entdecken. Ob sie es war, die vor wenigen Tagen auf der Straße von einem Auto überfahren worden war? Jedenfalls waren die Kleinen schon groß genug, um überleben zu können, aber doch noch nicht selbstständig genug, um sich allein zu versorgen.

Das hatte der aufgeweckte Oskar schnell erkannt als er die Igelkinder im Garten entdeckt hatte. Mit seinem sozialen Eingreifen und seiner Hilfsbereitschaft anderer Lebewesen gegenüber hatte er sie retten können. Schließlich wurde die ganze Familie doch erst durch ihn auf diese noch immer hilfsbedürftigen Nützlinge aufmerksam gemacht.

Nun wurden die Kleinen täglich von den Menschenkindern mit Igelfutter, manchmal auch Rührei oder ein wenig Gehacktem und auch frischem Wasser, versorgt und gediehen dabei prächtig. Zwischendurch wurden sie auch manchmal gewogen; denn ein Igel kann erst problemlos überwintern, wenn er mindestens 500 Gramm Eigengewicht auf die Waage bringt. Schon 6 Wochen später hatten alle dieses Gewicht erreicht. Nun konnte man sorglos dem nächsten Winter entgegensehen. Die drei Kleinen würden überleben.Wenn sie nur nicht auf die Straße laufen, wie ihre Mutter!

Helma Troost

Spaß bei Tag und Nacht im Altenheim

Seit einem Monat streunen drei Hunde in einem kleinen Dorf bei Schwerte umher, seit ihr Herrchen verstorben ist.

Es hat sich noch niemand gefunden, der die Tiere regelmäßig versorgt. Bei allen öffentlichen Veranstaltungen sind die Schäferhunde dabei, weil dort immer für sie etwas abfällt.

Letztens fand in einem Seniorenheim ein bunter Nachmittag bei Kaffee und Kuchen mit anschließendem Streichelzoo statt. Viele Angehörige brachten ihre Tiere mit und die drei Streuner waren auch dort. Es war toll für sie, mal ausgiebig liebkost und gestreichelt zu werden. Und belohnt wurden sie für ihr Stillhalten mit Leckerchen. Sie genossen den Nachmittag ebenso wie die Bewohner und wären gern für immer geblieben. Aber am Abend wurde das Haus verschlossen. Am nächsten Tag standen die Hunde wieder vor der Tür, die aber verschlossen blieb.

Das lag daran, dass die Streuner den Seniorinnen und Senioren großzügig ihre Flöhe überlassen haben, wodurch das Personal eine aufregende und arbeitsreiche Nacht verbracht hat! Die Heimleitung und das Personal lassen ab sofort nur noch den Streichelzoo mit Tieren der Angehörigen bei geschlossenen Türen im Innenbereich zu. Die Heimbewohner haben den drei Streunern aber längst verziehen und behaupten nicht nur augenzwinkernd: „Es war endlich mal richtig was los!“

gk

Das Redaktionsmitglied Gerhard Kischweski (Preisträger des Reibekuchen-Wettbewerb 2012) hat für den Winter 3 schmackhafte, deftige Gerichte ausgesucht:

Rinderouladen!

Man nehme:
3 - 6Rinderrouladen
500 g Schinkenmett oder Bacon Frühstücksspeck
2 - 4 Zwiebeln
Salz, Senf, Pfeffer
3 - 4 portionierte Palminstücke
Rouladennadeln oder Garn
je 1 EL Preiselbeeren als Beilage

So wird's gemacht:
1 Die Rouladen ausrollen, mit Senf bestreichen, salzen, pfeffern, Zwiebelringe und Schinkenstreifen oder Schinkenmett mit Zwiebelstücken
auflegen und die Fleischscheiben aufrollen. Mit einer oder zwei Nadeln feststecken und in das erhitzte Palmin in einen hohen Topf geben.
Die Rouladen rundum gut anbraten und auf mittlerer Temperatur
2 - 21/2 Stunden garen.

Guten Appetit!

Veröffentlicht in:
Braten
Rindfleisch
typisch deutsch

Eisbein mit Sauerkraut u. Mettenden!

Man nehme:
1 – 1,5 kg Eisbein
4 – 5 Mettenden
2 große Gläser Sauerkraut oder 1 kg Sauerkraut aus dem Fass
150 g Gänseschmalz
1 - 2 geschälte Zwiebeln

So wird's gemacht:
Das Eisbein 2 Stunden bei mittlerer Hitze garen, den Knochen vom Eisbein auslösen und das Fleisch zerteilen. Die Zwiebeln nur mitkochen lassen, das Sauerkraut über einem leeren Topf auspressen, um es später nachwürzen zu können. Die nun fehlende Flüssigkeit im Sauerkraut kann durch die Brühe vom Eisbein ersetzt werden. Das Sauerkraut mit dem Gänseschmalz und den Mettenden auf mittlerer Temperatur 30 – 40 Minuten schmoren lassen, danach die Brühe vom Sauerkraut und das Eisbein zum Sauerkraut geben und mit Salzkartoffeln oder Kartoffelpüree servieren.

Tipp: Sollten Sie noch Brühe vom Eisbein übrig haben, lässt sich diese gut einfrieren.

Guten Appetit!

Aus: Marions Kochbuch

Grünkohl mit Kasseler und Mettenden!

Man nehme:
1 kg gefrorenen Grünkohl oder 2 kg frischen Grünkohl
150 g Gänseschmalz
500 g Kasseler
4 – 5 Mettenden
1 große gehackte Zwiebel
2 TL Salz
1 TL Pfeffer

So wird's gemacht:
Den gefrorenen Grünkohl bei mittlerer Temperatur auftauen. Den frischen Grünkohl putzen, waschen, schneiden und 10-15 Min. kochen. In einer Pfanne die gehackte Zwiebel in dem Gänseschmalz goldbraun anbraten. Dann die Zwiebeln mit dem Schmalz und die Mettenden mit dem Kasseler zum Grünkohl geben. Mit Salz und Pfeffer würzen, abschmecken und mit Salzkartoffeln, Bratkartoffeln oder Kartoffelpüree servieren!

Guten Appetit!

Quelle: Dr. Oetker-Verlag

ERGSTE

Altenbegegnungsstätte, Kirchstraße 43
donnerstags, 14.30 Uhr, Seniorentreff, Gymnastik, Skatspielen
Offene Begegnung St. Monika
jeden 3. Mittwoch, 15.30 Uhr, offene Begegnung
(Beginn der Hl. Messe: 15.00 Uhr)
Altengemeinschaft,
Auf dem Hilf 6
jeden 3. Mittwoch, 15.00 Uhr, Seniorentreff

GEISECKE

Altenbegegnungsstätte,
Buschkampweg 93
mittwochs, 15.00 - 17.00 Uhr Kaffeestübchen im Gemeindehaus
jeden 2. Mittwoch 15.00 - 17.00 Uhr Frauenhilfe Lichtendorf
jeden 2. Donnerstag 15.00 - 17.00 Uhr Frauenhilfe Geisecke
Frauengemeinschaft St. Antonius,
Am Brauck 7
Kontakt: Christa Schmitt Tel.: 02304/44595
05.12. 15.00 Uhr Advent
02.01. Rückschau/Vorschau/Kassenbericht
06.02. Ehel. Prodöhl berichten über ihre „Mexiko Reise"
14.02. Infoveranstaltung zum Weltgebetstag
07.03. Fr. Ruder berichtet: Beginenhöfe gestern und heute
07.03. Weltgebetstag der Frauen

LICHTENDORF-SÖLDERHOLZ

Seniorengemeinschaft St. Bonifatius,
Lambergstraße 35
Treffen: Jeden 3. Donnerstag im Monat um 15.00 Uhr

HOLZEN

Frauengemeinschaft St. Christophorus,
Rosenweg 75
11.12. Wortgottesdienst, Adventlicher Nachmittag und Jahresausklang
15.01. Andacht zu Jahresbeginn im Gemeindehaus, Jahresrückblick 2013 in Wort und Bild
12.02. Lustiger Karnevalsnachmittag
07.03. Weltgebetstag der Frauen. 15.00 Uhr im Gemeindehaus mit Informationen zur Lebenssituation der Frauen in Ägypten und Gebetsstunde
12.03. Lichtbildervortrag: Eine Reise nach Cuxhaven
Beginn jeweils um 15.00 Uhr
Friedrich-Krahn-Seniorenzentrum,
Westhellweg 220
montags 15.30 Uhr Spielenachmittag
dienstags 10.00 Uhr Kreativwerkstatt
freitags 10.30 Uhr Gedächtnistraining
23.11. 14.00 – 17.00 Uhr Adventsbasar
01.12. 15.00 Uhr Waffeln backen mit der SPD Schwerte
06.12. 15.00 Uhr Vorweihnachtlicher Nachmittag mit dem MGV Liedertafel Schwerterheide
10.12. 15.00 Uhr Vorweihnachtlicher Nachmittag mit dem Duo Konzertino
25.12. 10.00 Uhr Weihnachtsgottesdienst
17.01. 15.45 Uhr Ev. Gottesdienst
21.02. 15.45 Uhr Ev. Gottesdienst
21.03. 15.45 Uhr Ev. Gottesdienst
Weitere Termine standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest, siehe Tagespresse
Veranstaltungsort ist für alle Termine der Speisesaal
Ev. Paulusbezirk,
GWG-Raum, Hermann-Löns-Weg 8
offener Spielenachmittag, Leitung: Herr Rademacher, Tel.: 81874
Termine für die nächsten Spielenachmittage: 29.11., 27.12., 31.01. und 28.02.
Die Treffen beginnen jeweils um 16.00 Uhr
Frauenhilfe, Leitung: Frau Berkenhoff, Tel.: 14646
Treffen jeden 2. Mittwoch im Monat von 15.00 - 17.00 Uhr
11.12. Adventfeier
Genaue Themen für 2014 standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest siehe aktuelle Tagespresse
Abendkreis (der Frauenhilfe) jeden Dienstag im Monat (außer am 1. Dienstag), von 17.00 – 19.00 Uhr. Auskunft: Frau Berkenhoff, Tel. 14646
Themen siehe aktuelle Tagespresse

SCHWERTE - MITTE

Offener Seniorenstammtisch der CDU-Senioren-Union
Jeden ersten Montag im Monat um 15.00 Uhr im Haus am Stadtpark, Beckestr. 5
Ökumenischer Seniorenkreis,
Goethe-Straße 22
09.12. Vorweihnachten mit dem Duo Kriniza
Treffen jeden 1. + 3. Montag im Monat.
Themen für 2014 siehe Tagespresse
Beginn jeweils 14.30 Uhr, wenn nicht anders vermerkt, Gäste sind herzlich willkommen!
Frauengemeinschaft Hl.-Geist,
Ostberger Straße
27.11. Adventfahrt nach Aachen
01.12. Adventfeier mit der Gemeinde
08.01. Jahresrückblick mit Kassenbericht
12.02. Fröhlicher Nachmittag
07.03. Weltgebetstag der Frauen
12.03. Vortrag von Björn Fischer
(Beginn jeweils um 15.00 Uhr)
Grete-Meißner-Zentrum,
Schützenstraße 10
montags bis freitags und jeden ersten Sonntag im Monat, 11.00 - 17.00 Uhr, allgemeine Öffnungszeiten
Mittagstisch 11.30 - 13.00 Uhr täglich
Kaffee und Kuchen 14.30 - 17.00 Uhr tägl.
Seniorentanz jeden 2. + 4. Dienstag von 14.30 - 16.00 Uhr
Jeden ersten Sonntag im Monat Tanztee, 14.30 Uhr
montags: 8.45 Uhr und 15.45 Uhr Gymnastik für Männer im Rentenalter, 10.00 Uhr Englischkurs für Senioren, 10.45 Uhr Arthrosegymnastik
dienstags: Handarbeitskreis 15.00 Uhr
mittwochs: Gretes Kunstcafé jeden 2. + 4. Mittwoch von 14.30 Uhr – 17.30 Uhr
donnerstags: Gymnastik für Senioren 10.15 Uhr und 14.00 Uhr, Internetsprechstunde mit Schülern 16.00 Uhr
freitags: Lesekreis 14.45 Uhr
Paul-Gerhardt-Seniorenkreis,
Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat 14.30 - 16.30 Uhr, Leitung: Frau Jansen
Gesprächskreis f. pfleg. Angehörige
Treffen am letzten Montag im Monat von 17.00 - 19.00 Uhr
Altenbegegnung der AWO,
Kleppingstraße 4 (Gesundheitsamt) 1. Etage
montags von 9.30 – 11.30 Uhr Handarbeiten
dienstags 14.30 Uhr durchgehend Frauengruppe
mittwochs, 14.00 Uhr, Skatclub
vom 17.12.-14.01.2014 ist Urlaubszeit
Klara-Röhrscheidt-Haus,
Ostberger Straße 20
Ev. Gottesdienst im Festsaal „Unter den Linden" am letzten Dienstag im Monat um 10.30 Uhr
Kath. Gottesdienst jeden 2. Donnerstag im Monat um 16.00 Uhr
Ruhrtalmuseum, Brückstr.
Montags im Museum jeweils 20.00 Uhr in der Museumshalle
02.12. Thomas Buhl informiert über „Barrierefreies Wohnen"
Konzertgesellschaft Schwerte
21.12. 17.15 Uhr Familienkonzert Weihnachtsoratorium I-III (Ausschnitte)
21.12. 19.00 Uhr Weihnachtsoratorium I-III
12.01. 11.00 Uhr I. Sternstunde mit Neujahrsempfang in der Rohrmeisterei
02.02. 20.00 Uhr Sonderkonzert: „Coda" des Theaters der Klänge, Düsseldorf in der Rohrmeisterei
27.02. 20.00 Uhr Duo Kovalev, Cello, Amina Taikenowa, Klavier im Haus Villigst
21.03. 9.15 und 11.00 Uhr, zwei Kindergartenkonzerte mit dem Uli Bär-Ensemble in der Aula des RTG
23.03. 11.00 Uhr II. Sternstunden am Bösendorfer in der Rohrmeisterei
Musikschule Schwerte,
Westenort 18
Infos über das vielfältige Programm, auch für Ältere, gibt es im Programmheft der Musikschule oder unter Telefon 104325/327
donnerstags 9.30 - 11.00 Uhr Chorprobe „Cantiamo"
04.12. 18.00 Uhr Vorweihnachtliches Konzert im Paul-Gerhardt-Haus
Kath. Akademie,
Bergerhofweg
über Kurse und Tagungen informiert das Halbjahresprogramm, das man anfordern kann bei Katholische Akademie, Bergerhofweg 24, 58239 Schwerte, Tel.: 02304/477-0, Fax: 02304/477-599, e-mail: info@akademie-schwerte.de, http: www.akademie-schwerte.de
BARMER BEK Schwerte,
Rathausstr. 32, Tel. 01850077-6050 oder 0231/1819177-6051, Fax: 01850077-6099 oder 0231/1819177-6099
Rentenberatung jeden 2. Donnerstag im Monat.
Telefonische Anmeldung erforderlich!
BSW Seniorengruppe,
Rathausstr. 33
Treffen jeden letzten Dienstag im Monat um 15.00 Uhr in der Gaststätte „Zum Rathaus"
Fahrten siehe Aushang (bei der Betreuungsstelle und Sparda-Bank)
(Für Fahrten, Vorträge und Feste wird ein Unkostenbeitrag erhoben)
SOZIALVERBAND DEUTSCHLAND e.V.
ehemals REICHSBUND, gegr. 1917,
Eintrachtstr. 10
Tel.: 12552, Sprechstunde: jeden ersten Montag im Monat mit Rechtsberatung, 9.00 - 12.30 Uhr
30.11. 15.00 Uhr Weihnachtsfeier im Kath. Pfarrheim, Goethestr.
15.03. 15.00 Uhr Jahresmitgliederversammlung im Kath. Pfarrheim, Goethestr.

Freiwilligenzentrum „Die Börse“
Tel.: 02304/257094,
FAX: 02304/257095,
E-Mail: die-boerse@versanet.de
Beratungszeit jeden Dienstag von 17.00 – 19.00 Uhr im Pfarrheim St. Marien, Goethestr. 22

SGV-Seniorenwandergruppe
alle 14 Tage donnerstags, 13.45 Uhr
Treffpunkt: s. Tagespresse

VdK-Ortsverband Schwerte,
Eintrachtstr. 10, Tel.: 18196
(Herr Wilhelm Klein)
jeden 1. + 3. Dienstag im Monat
Sprechstunde, 15.00 - 16.00 Uhr

VILLIGST
Altenbegegnungsstätte
Villigster Str. 43a
jeden 1. Donnerstag, ansonsten jeweils mittwochs, 15.00 Uhr, Seniorentreff

WANDHOFEN
Ursula-Werth-Begegnungsstätte
Strangstr. 36
jeden 2., 3. und 4. Montag (evtl. auch 5. Montag), Seniorentreff,
15.00 - 17.30 Uhr

WESTHOFEN
Altenbegegnungsstätte
ev. Gemeindehaus
montags, 15.00 Uhr, Seniorentreff

Hertha's Gute Stube,
Kirchplatz 8
montags, 17.30 Uhr für junggebliebene Frauen
dienstags, 14.00 Uhr für Freunde des Skatspiels
donnerstags, 14.00 Uhr für Kaffeeliebhaber und Bingospieler
freitags, 17.30 Uhr Treffen für alle bei Musik, Spiel und Unterhaltung
Infos bei Angelika Wiggeshoff,
Tel.: 591307
oder Siegrid Bartelmeß, Tel.: 67859

Wir sind auf die Mitteilungen der einzelnen Institute angewiesen, daher besteht keine Gewähr auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben. Redaktionsschluss für Termine: 11. Februar 2014

Diese Mitteilung aus Bethel ist in der letzten Ausgabe leider, weil zu klein, nicht lesbar gewesen. Darum die Abb. an dieser Stelle noch einmal.

Liebe Grüße aus Straubing.

Sehr geehrter Herr Stirnberg, mit Interesse habe ich die Berichte über die Familie Braus-Linner gelesen. Mein Bruder hat mir diese per email zugesandt.

Ich bin die älteste Tochter von Magdalena Thom-Linner. Kinderjahre verbrachte ich wohl noch in Schwerte, doch es gibt nur an Menschen Erinnerungen und an verblasste Bilder: Orte der Druckerei, mit Druckmaschinen und wohl auch Papierklappe.

Meine Mutter Lena Thom-Linner hatte schon erzählt, dass es ein gespanntes Verhältnis zu den ersten Braus-geschwistern gab. Allerdings lagen diese vor allem in Erbstreitigkeiten. Von Dorothea, ihrer Halbschwester, habe ich meinen Vornamen erhalten. Kinderlähmung soll Dorothea damals wohl gehabt haben und daher den krummen Rücken. Mein jüngster Bruder trägt die Vornamen Andreas Hermann, auch hier ist der Halbbruder Namensträger mit geworden.

Irgendwann in der Zeit hier in Bayern haben sich die Geschwister sozusagen wieder gesehen. Käthe Braus, Ruth Braus und Lena Thom-Linner. Käthe Braus habe ich dann noch mit meiner Schwester damals in Bottrop besucht (1983). Meine Mutter sagte damals auch, sie wüssten gar nicht mehr, warum es so einen argen Streit gegen hätte und dass es schade ist, wenn man über 30 Jahre nicht mehr Kontakt zueinander findet.

Ruth Braus besuchte uns auch noch ein paarmal in Straubing, trauriger weise erlitt sie damals vor einem Weihnachtsfest wohl einen Schlaganfall in ihrer Wohnung in Detmold und war dann sehr schwer krank und verstarb um Ostern…

Meine Mutter war damals sehr traurig, weil sie sich versprochen hatten, sich umeinander zu kümmern. Doch von den Folgen des Schlaganfalls erholte sich Tante Ruth nicht mehr.

Auf alle Fälle besuchten wir 1983 auch Tante Hilde, sie war die Mutti von Gunther Braus, dem Sohn von Hermann Braus. Gunther Braus ist der Patenonkel meiner ältesten Nichte Magdalena von Bismarck. Gunther Braus hat noch guten Kontakt zu meiner Schwester Waltraud Thom, zweite Tochter von Lena Thom-Linner (Waltraud hat ihren Vornamen von Freundinnen meiner Mutter, Gothi und Waltraud Schramm… keine Ahnung, ob ich mich da richtig erinnere, aber eine dieser Freundinnen ertrank, als eine Talsperre brach…).

Ich weiß ja nicht, ob Sie noch Infos über Gunther Braus suchen, auf alle Fälle feiert er im Juli glaube ich wieder Geburtstag. Er ist um die 65 oder vielleicht auch 70, meine Schwester wüsste es wohl. Inzwischen ist er Gymnasiallehrer im Ruhestand.

Die Söhne meines Bruders Hans, der zur Zeit die Familiengeschichte studiert, sind beide im modernen „Druckgewerbe“ erfolgreich… sozusagen die topmoderne Technik per Internet, deren erste Ströme damals das Ende

der alten Druckermaschinen und des Setzerhandwerks einleiteten.

Zu meiner Tante Rosel hatte ich ein sehr gutes Verhältnis, auch bedingt, da sie ja dann in der Nähe von Straubing ihre neuen beruflichen Wege aufbaute, damals waren wir oft in Cham. Tante Käthe und ihre Freundin Emma Krampe, dann Tante Ruth habe ich sozusagen später als Verwandte kennenlernen dürfen, die sozusagen alten Streit begraben hatten.

Als Tante Käthe uns damals besuchte, bekam unsere schwarze Katze Junge. Ich weiß noch, dass Tante Käthe uns rief, weil sie merkte, dass es sich die Katze im frischen Gästebett gemütlich machen wollte.

Mit Tante Hilde, sozusagen die Schwägerin, hat sich meine Mutter doch sehr gut verstanden. Gunther Braus war später mit seiner Familie ab und zu in Niederbayern. Er hat drei Kinder, also jetzt sind sie schon alle erwachsen, aber mit diesen Kindern haben wir oft Radlausflüge gemacht. Auch waren wir dann mal zu Besuch damals in Marburg. So kann man sagen, dass sie ein Teil der Nachkommen der Brausewurzeln und der Thom-Linnerwurzeln sich in späteren Jahren wieder getroffen haben, in verwandtschaftlichen Bunde und mit Freude.

Beruflich sind wir Thom Kinder sehr unterschiedlich, der älteste Bruder in Richtung Management, ich selbst Lehrerin, wie auch zwei Brüder und die jüngste Schwester. Waltraud ist Keramikerin. Bei uns wurde die musische Veranlagung sehr gefördert. Lena Thom-Linner, meine Mutter, zeichnete und malte sehr gern und schön… musste dann in den Betrieb der Zeitung „einsteigen“. Gunther Braus hat noch viele Zeichnungen meiner Mutter, meine Brüder auch, Lena Thom-Linner und Rosel Linner waren ja seine Tanten.

Tja, ich weiß nicht, ob Sie sich bei diesen Infos auskennen, aber Gunther Braus lebt und dessen Kinder haben schon wieder Kinder…

Einen herzlichen Gruß an meine Geburtsstadt Schwerte
Dorothea Thom

Zu dem Bericht von Reinhold Stirnberg: Neues von der Schwerter St-Victor-Kirche... (Ausgabe 103 Sept.) erreichte uns folgende Leserzuschrift.

Dr. Wilhelm Bleicher
Martin-Luther-King-Straße 19
58638 lserlohn

lserlohn, den 11 . 10. 2013

Lieber Herr Stirnberg!
Habe lhren Aufsatz in derAS Sept.2013, Ausg. 103, durch Herrn Förbergestern bekommen.

Eine wirklich historisch spannende Lektüre mit den gut bzw. anschaulich erläuterten Bauphasen der (nun) Johannes-Baptista-Kirche.

Begeistert haben mich vor allem die weiten Horizonte bezüglich des ehemaligen „Schwerter Großkirchspiels". Schwerte hat gewiss in Refflingsen, Rheinen und Eichelberg alte Wurzeln. Hennen ist für mich noch ein Problem. Hat es den „Täufer" von Schwerte oder Menden? Die Malereien von 1170 ff. (in der Hennener Kirche) kommen über Menden aus Soest.

lm Ganzen aber „Kompliment"!

W. Bleicher

Impressum

Herausgeber: Stadt Schwerte,
Der Bürgermeister
Redaktionsanschrift: Schwerter Seniorenzeitung "AS" Aktive Senioren,
Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte, Telefon und Fax: 02304/ 24 27 26.

Internet-Adresse (URL) im "Citynetz-Schwerte":
http://www.as.schwerte.de
korrespondierend hierzu die Mail-Adresse:
as@schwerte.de
Ins Internet gesetzt von: elementmedia (Stadt Schwerte)

Redaktionsleitung:
Horst Reinhard Haake, Westhellweg 23, 58239 Schwerte, Tel.: 02304/1 36 47.

Redaktionsteam:
Brigitte Blosen (bs), Ulrike Berkenhoff (ub),Wilma Frohne (wf), H. R. Haake (hrh),Gerhard Kischewski (gk), Heinz Kranefeld (hk/Zeichnungen), Monika Sommer, Ferdinand Ziese (fz).

Layout und Druckvorstufe: Heinz Kranefeld.
Mail: hm.kranefeld@schwerte.de.de

Druck: SPM Sanders Print Media, 33100 Paderborn
Auflage: 4000 Exemplare.
Erscheinungsweise: März, Juni, Sept., Dez.

Verteilergruppe:
Klaus Berkenhoff, Elke Hansel, Gerhard Kischewski, Monika Sommer, Hans-Georg Wiese, Ferdinand Ziese.

Die "AS" wird seit 1988 im Rahmen des Altenhilfeplanes der Stadt Schwerte herausgegeben und kostenlos an Interessenten ausgehändigt. Sie ist parteipolitisch neutral. Redaktionsmitglieder und freie Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig. Mit vollem Namen gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Jeder Autor ist verantwortlich für den Inhalt seiner Berichte und behält auch alle Rechte an ihnen.

Bei der Verlosung von Preisen ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Redaktionelle Beiträge können nur berücksichtigt werden, wenn sie bis zum Ende des ersten Quartalsmonats bei uns eingegangen sind. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bücher etc. wird keine Haftung übernommen. Ist die Rücksendung erwünscht, so bitten wir das zu vermerken und einen ausreichend frankierten Briefumschlag beizulegen.

Stärken Sie uns durch Beitritt in den Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.,
Vereinsregister: Amtsgericht Hagen VR 2635.
Vorsitzender: Horst Reinhard Haake,
Westhellweg 23, 58239 Schwerte.
Bankverbindung:
Stadtsparkasse Schwerte BLZ 441 524 90,
Konto-Nr.72298,

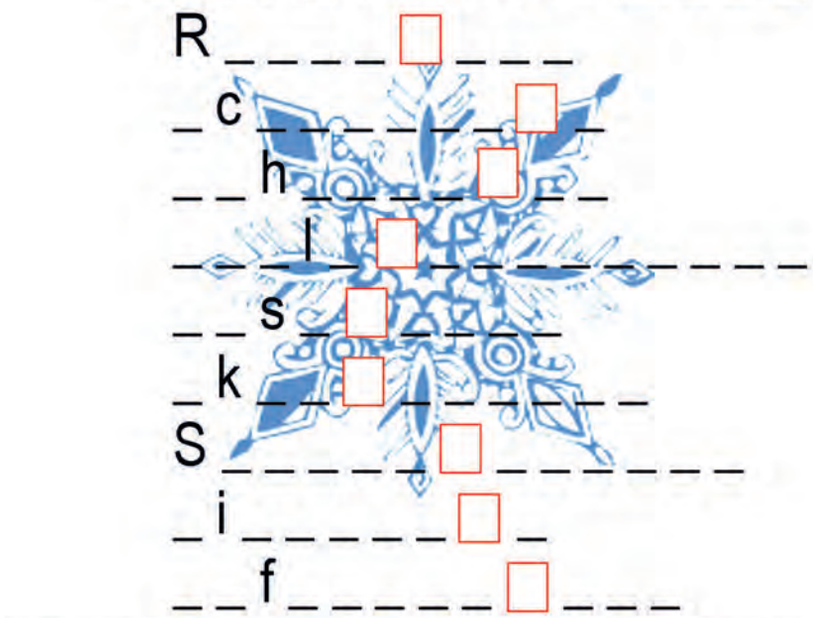
Jahresbeitrag:
60 € Gew.-Tr.,
30 € Privatp.,
15 € Rentner

z. Zt. gültig: Anzeigenpreisliste Nr. 7/2012

Winterfreuden

In den nachfolgenden Silben sind neun Begriffe versteckt.
Groß und Klein können Spaß daran oder damit haben.

Ab bahn cken - del dern eis eis fah fahrts fen fen - flo gen - lau lauf
mann ren - ro - sprin schnee schnee schlin schlit ski ten - zap



Die gekennzeichneten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben die Lösung des AS-Preisrätsels.

Wilma Frohne

Als Preise für unser heutiges Rätsel winken:
1 Blumengutschein, Überraschung, 1 Buch,
Einsendeschluss ist der **15. 02. 2014**

Unsere Anschrift:
Schwerter Seniorenzeitung „AS" Aktive Senioren,
Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte

Die Lösung unseres Rätsels in der AS 103 lautet: **Herbstzeit**
Unter den richtigen Einsendungen entschied sich das Los für

Günter Graumann, Am Mühlenberg 5,
58239 Schwerte - **1 Buch**
Erika Schmücker, Lupinenweg 2,
58239 Schwerte -
1 Blumengutschein
Susanne Wördehoff, Feldsraße 2,
58239 Schwerte - **1 Überraschung**

Herzlichen Glückwunsch allen Gewinnern!

Antrag auf Aufnahme in den „Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.“, Schwerte

unter Anerkennung seiner Satzung.
§ 2 der Satzung : „Zweck des Vereins ist die Förderung der Alten- und Jugendhilfe.
Dieser Zweck wird verwirklicht insbesondere durch die Erhaltung u. Förderung der 1988 – im Rahmen des Altenhilfeplanes der Stadt Schwerte – gegründeten Seniorenzeitung „AS-Aktive Senioren“. Deren Aufgabe ist, als Sprachrohr der älteren Generation, einen Brückenschlag zur jüngeren Generation zu ermöglichen, Unterhaltsames, Historisches und Aktuelles festzuhalten und für die Nachwelt zu erhalten. Sie ist parteipolitisch und konfessionell neutral.“
Der Antrag ist angenommen, wenn ihm nicht 14 Tage nach Zustellung widersprochen worden ist.

Antrag senden an: AS-Redaktionsbüro: Konrad-Zuse-Straße 10, 58239 Schwerte

Der Jahresbeitrag beträgt z. Zt. (06-2010):

( ) € 60,- für Gewerbetreibende u. jur. Personen
( ) Ich/wir zahlen freiwillig einen erhöhten Beitrag von : € .....
( ) € 30,- für Privatpersonen
( ) € 15,- ermäßigt (für Rentner, Studenten etc.)

(X) Der für mich/uns gültige Beitrag ist angekreuzt.

Ich überweise den Beitrag auf das Giro-Konto des „Förderkreis AS-Aktive Senioren e.V.“
Konto 7 22 98 bei der Stadtsparkasse Schwerte, BLZ 441 524 90

Name des Antragstellers: .....

Anschrift und PLZ: .....

Tel.: ..... MobilTel. ..... eMail-Adresse .....

Ort und Datum: .....Unterschrift: .....